MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

568 (7.12.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-377851

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile 40 Pfg., 79 mm breite Reklamezeile 2.50 Mk. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe — Donnerstag, 7. Dezember 1933 — 144. Jahrgang — Nr. 568

Die englische Kritik am Völkerbund

Der Widerhall des italienischen Schrittes

Meldung des Wolff-Büros

— London, 7. Dez.

Die Kritik des Faschistischen Großen Rates am Völkerbund findet in der heutigen Morgenpresse starken Widerhall. Abgesehen von den ausführlichen Berichten der Korrespondenten der Zeitungen in Rom, Berlin, Paris und Genf, die beträchtlichen Raum einnehmen, finden sich in zwei konservativen Blättern bemerkenswerte redaktionelle Kommentare.

„Times" schreiben: Außer Italien ist auch in vielen anderen Ländern die Ansicht weit verbreitet, daß irgendeine Reform des Völkerbundes wünschenswert ist. Als Anregung und nicht als Drohung betrachtet, mag die Entschließung des Großen Rates einem nützlichen Zwecke dienen.

Man ist sich allgemein darüber einig, daß die formelle Gleichheit aller Nationen in der Völkerbundsversammlung mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt.

Der Mangel an ausführender Gewalt ist eine auf der Hand liegende Schwäche. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der Völkerbund an sich kein Machtmittel hat, einen Krieg zwischen zwei großen Nationen zu verhindern oder eines seiner Mitglieder zur Ordnung zu rufen, das seinen Empfehlungen Trotz bietet. Seit seiner Gründung haben die Ereignisse bewiesen, daß die Länder nicht unbedingt international gesinnt sind, um die Erreichung einiger seiner ursprünglichen Ziele durch seine Maschinerie zu ermöglichen. Er scheint überdies der Zusammendrängung (Kompression) zu bedürfen. Eine Kritik am Völkerbund bedeutet nicht eine Kritik an dem, warum er besteht, oder eine Verurteilung aller seiner Organe. Nach Aufzählung derjenigen Institutionen des Völkerbundes, die nach Ansicht des Blattes gute Dienste geleistet hätten, wie des Völkerbundsrats als schiedsrichterliche Körperschaft, des Internationalen Gerichtshofs im Haag und des Sekretariats, schreibt Times: Der Völkerbund ist eine viel zu starre (?) Organisation, um durch konstruktive Reformen getötet zu werden.

„Morning Post" bemerkt einleitend: Einmal wollte Genf, Rom zu reformieren, und jetzt hat Rom vor, Genf zu reformieren. Wir brauchen nicht bei dem geistigen Unterschiede zwischen Faschismus und Völkerbund zu verweilen. Der eine ist national, der andere international.

Der eine glaubt an Handeln, der andere an Debatten. Der eine ist für schnelles Handeln, der andere für endloses Gerede. Obwohl Mussolini schnell zu handeln wisse, besitze er auch die Geduld der Staatskunst. Sein Sinn für Würde und für Wirklichkeit stößt sich an der Vielzahl der Ratgeber im Völkerbund, die nicht zählen, nichts tun wollen und die ganze Zeit beitragen, zu reden und abzustimmen. Mit so viel Großmächten außerhalb und so viel Kleinstaaten innerhalb des Völkerbundes besteht sogar die Gefahr, daß der Völkerbund lächerlich werden könnte.

Mussolini mag der Ansicht sein, daß der Völkerbund die Kleine Entente vergrößert und konsolidiert. Er mag annehmen, daß, da Deutschland außerhalb steht, das Hauptproblem des Friedens nicht länger in Genf entschieden werden könne, er mag sogar dem Völkerbund durch Ausdehnung der Macht Frankreichs abgeneigt sein und er mag glauben, daß der Völkerbund jetzt ein Hindernis für die Verständigung und damit für den Frieden ist. Er mag glauben, daß die starre Unbeweglichkeit der Kriegsverträge ein Hindernis für den Frieden ist und daß der Völkerbund einer jeden wichtigen Revision des Versailler Systems im Wege steht.

Angesichts eines so zusammengeschrumpften Balles, wie ihn der Völkerbund darstellt, wird es zweifelhaft, ob das Völkerbundsspiel noch wert ist, weitergespielt zu werden. Laßt uns daran denken, daß Frieden und Krieg nicht von einer Maschinerie, sondern von Herz und von Geist der Menschen und Nationen geschaffen werden!

Der römische Korrespondent der „Times" sagt: In weiten Kreisen ist mit Genugtuung festgestellt worden, daß der Beschluß des Großen Rates entschieden die Befürchtung beseitigt habe, daß sich Italien unverzüglich von Genf zurückziehen werde. Nunmehr besteht bereits in gewissen Kreisen die Neigung anzunehmen, daß die Worte „radikale Reform" und „innerhalb einer kurzen Zeitspanne" wahrscheinlich eine einigermaßen elastische Auslegung zulassen und die Erwartung rechtfertigen, daß Italien unter keinen Umständen so schnell den Völkerbund verlassen wird wie dies Deutschland tat. Italien beabsichtigt, kurz gesagt, lieber als wahrer Retter denn als Mörder des Völkerbundes dazustehen.

Der Entschluß des Großen Rates darf nach den Worten eines gutunterrichteten italienischen Politikers nicht anders ausgelegt werden als ein entschlossener Schritt mit der Absicht, die Diskussion zu eröffnen.

Italien wird bereitwillig alle Anregungen von anderen Ländern anhören und wird in angemessener Zeit seine eigenen Beschlüsse vorbringen. Irgendwelche italienischen Vorschläge werden wahrscheinlich nicht endgültig formuliert werden, bis Mussolini in der Lage ist, mit angemessener Genauigkeit die Stärke und die Richtung der Meinungen in der Welt zu ermessen, und bis er in der Lage ist festzustellen, welche Vorschläge mit Sicherheit unüberwindlicher Feindlichkeit begegnen würden. Selbst wenn die italienischen Vorschläge formuliert sind, werden sie wahrscheinlich nicht weniger biegsame Klauseln enthalten als der Viermächtepakt.

Kundgebung der Deutschamerikaner

25000 beim „Deutschen Tag" in Neuyork

Meldung des Wolff-Büros

— Neuyork, 7. Dez.

Die Feier des „Deutschen Tages" in Neuyork, die der Erinnerung an die erste deutsche Einwanderung im Jahre 1683 galt, gestaltete sich zu der gewaltigsten Kundgebung des Deutschamerikanertums in der Geschichte Neuyorks. Die etwa 25000 Personen fassende festlich geschmückte Madison Square Garden Halle war schon lange vor Beginn der Feier dicht besetzt, so daß Hunderte keinen Einlaß mehr bekamen.

Botschafter Dr. Luther wurde bei seinem Eintreffen mit donnernden Heil-Hitler-Rufen stürmisch begrüßt. Nach der amerikanischen und der deutschen Nationalhymne entbot Handelsminister Roper die Grüße und besten Wünsche Roosevelts. Die erste deutsche Ansiedlung Germantown bezeichnete der Redner als epochemachendes Ereignis der Kolonialgeschichte Amerikas.

Roper würdigte eingehend den großen und segensreichen Einfluß der deutschen Einwanderer.

Er beleuchtete schließlich die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse und drückte die Hoffnung aus, daß die Tage einer uneingeschränkten Ausdehnung in den Vereinigten Staaten vorüber sein müßten.

Weiter sprachen der Generalinspekteur der amerikanischen Armee, Generalmajor Preston, und Konteradmiral Stirling, der Kommandeur der Brooklyner Marinewerft. Beide priesen die Verdienste Steubens um Amerika und würdigten eingehend die Mitwirkung der Deutschen beim Aufbau des Landes.

Riesiger Beifall scholl auf, als Konteradmiral Stirling erklärte, die wundervoll funktionierende deutsche Flotte brauche sich ihrer Tätigkeit im Weltkriege durchaus nicht zu schämen.

Er freue sich, zahlreiche Amerikaner deutscher Abstammung in der amerikanischen Marine zu haben. Man müsse sich fragen, wie angesichts der großen Verdienste der Deutschamerikaner die deutschfeindliche Hysterie beim Eintritt Amerikas in den Weltkrieg überhaupt erklärbar sei.

Botschafter Dr. Luther

der darauf das Podium bestieg, wurde erneut umjubelt. Vereinzelte Störungsversuche kommunistischer Elemente wurden von donnernden und dreifachen Heil-Hitler-Rufen übertönt. Im Nu waren die Störenfriede an die Luft befördert. Dr. Luther überbrachte zunächst die Grüße des deutschen Volkes. Er zollte sodann dem heute noch lebendigen Pioniergeist Amerikas, seinem mit religiösen und kirchlichen Kräften in engem Zusammenhang stehenden Staats- und Familienleben und seiner starken Hingabe an alle Kräfte geistiger und technischer Betätigung hohes Lob. Der Botschafter bat die Anwesenden, stets der Wahrheit über Deutschland nachzuforschen. Er erinnerte an die Wucht und Kraft des Geschehens in Deutschland, an die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit und insbesondere an die großen Friedensbemühungen des Reichskanzlers Adolf Hitler.

Der feste nationale Zusammenschluß der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes gelte nur der Verteidigung der eigenen Ehre und des eigenen Daseins Deutschlands.

Das Verlangen nach wirklicher Gleichberechtigung sei so selbstverständlich, daß es keinerlei Begründung bedürfe. Der Botschafter schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung auf eine enge Zusammenarbeit aller Völker der Erde an den Menschheitsgütern der Wohlfahrt und des Friedens.

Als Dr. Luther endete, brachen die Versammelten spontan in brausende Heil-Hitler-Rufe aus.

Der stellvertretende Vorsitzende des Nationalrates der Steuben-Gesellschaft,

Theodore Hoffman, wandte sich in seiner abschließenden Rede mit Schärfe gegen die deutschfeindliche Propaganda berufsmäßiger Agitatoren und gewisser Zeitungen.

Schärfstens verurteilte er den Schandvertrag von Versailles. Mehrere Entschließungen wurden von der gewaltigen Versammlung einstimmig angenommen, die sich gegen den Boykott deutscher Waren, gegen die antideutsche Propaganda und die Versuche deutschfeindlicher Kreise wenden, die amerikanische Regierung gegen Deutschland zu beeinflussen.

Verläßt auch Frankreich den Goldstandard?

Meldung des Wolff-Büros

Paris, 7. Dez.

„Newyork Herald" meldet aus Washington, Senator James Hamilton Lewis, der in Begleitung des Schatzamtssekretärs Woodin in El Paso (Texas) eingetroffen sei, habe erklärt, Frankreich werde innerhalb der nächsten zwei Wochen den Goldstandard aufgeben und zum Zweimetall-System (Gold- und Silber-Deckung) übergehen.

Vorläufig kein englisch-französischer Zollkrieg

Meldung des Wolff-Büros

London, 7. Dezember.

Die französisch-englischen Wirtschaftsbesprechungen, die hier in den letzten Tagen zwischen Handelsminister Runciman und dem französischen Botschafter stattfanden, haben gestern, wie Reuter berichtet, zu dem Ergebnis geführt, daß Großbritannien vorläufig davon absehen wird, auf französische Einfuhrwaren einen Zuschlagzoll zu legen, wie ihn Frankreich auf Grund der Pfundentwertung von englischen Waren in Höhe von 15 Prozent der Tarifzölle erhebt. Wie erinnerlich, hatte die britische Regierung den Zollwaffenstillstand am 7. November d. J. mit einmonatiger Frist gekündigt, um freie Hand für Gegenmaßnahmen zu erhalten, und noch am 23. November hatte Runciman gedroht, die Zölle auf französische Waren erhöhen zu wollen, falls es nicht gelänge, bis zum Ablauf der Kündigungsfrist, also bis zum 7. Dezember, zu einer befriedigenden Einigung zu gelangen.

Die englisch-irische Spannung

London, 7. Dez.

Wie die Dubliner Korrespondenten der Londoner Blätter berichten, bereitet de Valera eine Antwortnote an den Staatssekretär für die Dominions, Thomas, vor. Von maßgebender irischer Seite wurde in Abrede gestellt, daß de Valera beabsichtige, nach England zu reisen, um die strittigen Punkte mit Thomas zu besprechen. Dem Korrespondenten des „Daily Telegraph" zufolge wird in irischen politischen Kreisen nicht ernsthaft mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Regierung es auf Wahlen ankommen lassen werde.

Spaniens Rechtsparteien verzichten auf Regierungsbildung

Paris, 7. Dezember.

Havas berichtet aus Madrid, in einer Besprechung der spanischen Rechtsparteien sei man zu der Entscheidung gelangt, daß der Augenblick für eine Bildung einer Rechtsregierung noch nicht gekommen sei und daß die Rechtsparteien zwecks Rückkehr zu einer normalen Lage die Bildung einer Regierung der Mittelparteien erleichtern wollen, die den bei den letzten Wahlen zum Ausdruck gekommenen Willen des Volkes in die Tat umzusetzen verstehe.

Gebot nationaler Treue

* Mannheim, 7. Dezember.

Wie wir hören, wird Mitte Dezember in der Nähe von Essen der Grundstein für ein Denkmal der Ruhrkämpfer und ihrer toten Kameraden gelegt werden. Das Ehrenmal soll jenen Freiwilligen-Formationen gelten, die in den ersten Nachkriegsjahren das Ruhrrevier in schweren Kämpfen mit der Roten Armee von der Herrschaft der Spartakisten befreit haben. Der opferbereite Einsatz der vielen Freiwilligen bei der Marinebrigade v. Löwenfeld, dem Freikorps Lichtschlag, den Studentenverbänden und wie die Organisationen alle hießen, ist lange Jahre hindurch vergessen worden. Als diese Männer ihre Pflicht, die sie aus eigenem Antriebe übernahmen, erfüllt hatten, als der damalige Staat im Westen wieder Herr der Lage geworden war — nur durch die Hilfe dieser Verbände —, traten sie in den Hintergrund zurück. Ohne Dank, den sie freilich auch nicht begehrt hatten, als sie sich um ihre Fahnen scharten. Sie dienten selbstlos der deutschen Heimat im Kampfe gegen die rote Gefahr, die zu jener Zeit so groß war, daß die Regierungen ihrer nicht Herr wurden. Heute ist es ein Gebot nationaler Treue, der Opfer zu gedenken, die in den blutigen Gefechten gegen die Spartakisten fielen. Deshalb soll nun im Herzen des Ruhrgebietes bei Essen, wo die Rote Armee 1920 ihr Hauptquartier hatte, ein Denkmal der Dankbarkeit erstehen.

Wie schwer damals die Kämpfe gegen die vielfach von landfremden Elementen geführten, aus mißleiteten Volksgenossen zusammengesetzten roten Truppen waren, davon hat die Allgemeinheit kaum eine Vorstellung. Die Rote Armee hatte zahlreiches Kriegsmaterial, und sie terrorisierte monatelang einen großen Teil des Ruhrreviers. Es bedurfte der Kriegserfahrung einer Truppe, wie es die Marinebrigade v. Löwenfeld — die Schwesterformation der Brigade Ehrhardt — war, die vorher schon in Berlin und Oberschlesien gekämpft hatte, und es waren noch weitere erprobte Verbände und Führer nötig, um den roten Widerstand endgültig zu brechen. Der Uebergang über die Lippe, an der sich die Spartakisten kriegsmäßig verschanzt hatten, wo sie Geschütze und Minenwerfer besaßen, erforderte einen schweren Kampf, bei dem die Gebirgskanonenbatterie Albert Leo Schlageter, der zur Brigade Löwenfeld gehörte, eingriff. Nach dem Uebergang über die Lippe, bei dem man auf Schützengräben und Aufnahmestellungen stieß, mußte der Marsch nach Süden mit weiteren Gefechten erzwungen werden. Am Gründonnerstag, dem 1. April 1920, sammelten sich die roten Truppen in jener Gegend zu neuem hartnäckigen Widerstande, und besonders ernst ging es bei Bottrop zu, das das Sturmbataillon von Arnauld de la Perière besetzte, wobei es zwanzig Tote gab. Aehnliche Kämpfe gab es bei Gladbeck und Horst-Emscher. Dort hatten die Roten sich in Fabriken und Zechen festgesetzt.

Ihre wichtigste Verteidigungslinie lag nördlich des Emscher Kanals, und dort marschierten die „Loewenfelder" am Karfreitag vor, teilweise unter erheblichen Verlusten. Maschinengewehre ratterten, Minen und Granaten krachten — aber schließlich ging der roten Artillerie die Munition aus. Sie schoß nur noch mit Brennzündern. In der nachfolgenden Nacht unternahmen rote Truppen einen verzweifelten Sturmangriff mit aufgepflanzten Seitengewehren über eine der Kanalbrücken, wobei es zu einem heftigen Nahkampf vor dem Schützengraben einer Kompanie alter Baltikumer kam. Das Ende des Befreiungskampfes an der Ruhr war das berüchtigte „Bielefelder Abkommen", das Severing mit der roten Armeeführung abschloß und das den Aufständischen einige Tage Frist zur „Auflösung" zugestand. Das war für die Spartakisten eine willkommene Gelegenheit, ihre zahlreichen Waffen in Sicherheit zu bringen, und das hat die Polizei in den nachfolgenden Jahren noch bitter genug zu spüren bekommen. Die freiwilligen Soldaten der Marinebrigade Loewenfeld und der anderen Verbände unter dem Oberbefehl des Generals Watter hatten ihre Pflicht getan, die damalige Regierung wußte sich danach nur zu unzureichenden Maßnahmen zu entschließen.

Heute sehen wir auf diese Ereignisse zurück als auf eines der trübsten Kapitel der Nachkriegszeit. Die Treue der Heimatkämpfer, die fest blieben in einer Zeit, in der alles wankte, soll endlich von der ganzen Nation anerkannt werden.

Die Eisverhältnisse im Rheinstromgebiet

Meldung des Wolff-Büros

— Köln, 7. Dezember.

Die Temperatur des Rheinwassers ist weiter zurückgegangen und beträgt zur Zeit nur noch ½ Grad über Null. Man rechnet bei weiterem Anhalten der kalten Witterung auch auf dem Rhein mit Eistreiben. Die Lahn hat bei Ems bereits Eisstand zu verzeichnen. An der Mündung der Mosel trieben im Laufe des Mittwochs die Eismassen so stark an, daß man vom offenen Wasser nichts mehr sehen konnte. Saumeis hat sich überall gebildet. Am Donnerstag früh setzte bei plötzlich auftretendem diesigem Wetter vorübergehend leichter Regen ein, der auch in Köln starke Glatteisbildung zur Folge hatte. Der Verkehr wurde empfindlich gestört. Erfreulicherweise sind noch keine besonderen Unfälle gemeldet worden.

Reichsminister Heß zur Heilpraktikerfrage

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 7. Dezember.

Durch den der Reichsregierung vorliegenden Entwurf für das Heilpraktikergesetz wird endlich in entscheidender Weise die Frage der Kurierfreiheit in Deutschland gelöst werden.

Leider ist im Anschluß an die erste nationalsozialistische Tagung der Heilpraktiker in München da und dort der Eindruck entstanden, als habe der Stellvertreter des Führers, Heß, in seinen wichtigen Erklärungen die Aerzteschaft angegriffen. In einer in der neuesten Nummer des Deutschen Aerzteblattes veröffentlichten Erklärung stellt Minister Heß fest, daß dies nicht der Fall war. Im Gegenteil wisse er die Verdienste der deutschen Aerzte und jedes einzelnen Arztes — insbesondere der Pg-Aerzte — um die Volksgesundheit in vollem Umfange zu würdigen. Er habe in seiner Rede zu den Methoden der Schulmedizin und der Naturheilkunde Stellung genommen und dabei die Meinung vertreten, daß im Interesse der Volksgesundheit die Naturheilkunde den ihr gebührenden Rang erhalten müsse und daß Schulmedizin und Naturheilkunde sich gegenseitig zu befruchten hätten. In der Anerkennung der wirklichen Naturheilkunde unter energischer Ausmerzung der Kurpfuscher und in der Anerkennung der Wichtigkeit eines systematischen Studiums wisse er sich eins mit allen für die Volksgesundheit verantwortlichen Stellen, insbesondere mit dem Reichsführer der Deutschen Aerzteschaft, Dr. Wagner.

SA und Arbeiterorganisationen

— Berlin, 7. Dez. Der Stabschef der SA hat, wie die NSK meldet, eine Verfügung erlassen, nach der der Zugehörigkeit von Angehörigen der SA und SS zu Arbeiterorganisationen nichts mehr im Wege steht.

Das Zugehörigkeitsverbot für SA-Mitglieder zu Klubs

— Berlin, 7. Dez. Von maßgebender Seite wird zu dem Erlaß des Stabschefs Röhm über das Verbot der Zugehörigkeit von SA- und SS-Mitgliedern zu Klubs erklärt, daß dieses Verbot, wie aus dem Wortlaut auch eindeutig hervorgeht, sich selbstverständlich nur auf politische Klubs bezieht. Nicht betroffen wird die Zugehörigkeit zu Sport- und anderen unpolitischen Organisationen.

Neuer Chef des SS-Stabes

— Berlin, 6. Dez. Zum Chef des SS-Stabes wurde der bisherige Chef des Führungsstabes des Reichsführers der SS, der SS-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch, ernannt. In dieser Eigenschaft sind ihm außer dem Führungsstab das Personal-, Gerichts- und Verwaltungswesen der SS unterstellt. Gruppenführer Seidel-Dittmarsch ist Mitglied des Reichstags und preußischer Staatsrat.

Parlamentarische Hemmungen der Pariser Außenpolitik

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 7. Dez.

Die gestrige Sitzung des auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer gibt ein Bild der Schwierigkeiten, unter denen die Außenpolitik Frankreichs infolge der unsicheren parlamentarischen Verhältnisse leidet.

Die gegenwärtige französische Regierung ist vielleicht die schwächste von allen, die in den letzten Monaten aufeinander gefolgt sind.

Ihre wesentliche Sorge ist die heute in der Kammer beginnende Aussprache über den neuen Finanzplan, der noch in dieser Woche so oder so erledigt werden soll. Bisher haben sich aber nur die Radikalen für die Regierung ausgesprochen. Das Schicksal des Kabinetts liegt, wie bei all seinen Vorgängern, wiederum in der Hand der Sozialisten, vor allem der Neusozialisten, mit denen Chautemps gestern über die kritischen Artikel des neuen Finanzplanes verhandelt hat. Es ist unter diesen Umständen kein Wunder, daß

die Regierung in der auswärtigen Politik alles vermeidet, was ihre Bemühungen um eine parlamentarische Mehrheit stören könnte.

Sie hat deshalb nichts gegen den Beschluß des Kammerausschusses einzuwenden gewagt, daß in der Saarfrage keine unmittelbaren Verhandlungen mit Deutschland stattfinden und die Dinge trotz aller für das deutsch-französische Verhältnis unerwünschten Rückwirkungen ihren im Versailler Vertrag vorgesehenen Verlauf nehmen sollen. Ebenso wie der Versailler Vertrag bildet der Völkerbund eine wesentliche Stütze der gegenwärtigen Regierung und der hinter ihr stehenden Linksparteien. Es ist bezeichnend, daß der rechtsstehende Abgeordnete Ybarnegaray die Unmöglichkeit hervorheben mußte, im Rahmen des Völkerbundes Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen, während der Ausschußvorsitzende Herriot auch bei dieser Gelegenheit seine Völkerbundsorthodoxie betonte. Herriots Unverständnis für die Notwendigkeiten eines Gedankenaustausches auf diplomatischem Wege bewies gleichfalls der linksstehende Abgeordnete Guernut von der Liga für Menschenrechte, der über die Verhandlungen des französischen Botschafters in Berlin schon jetzt genau unterrichtet sein wollte.

Pressestenographen in der Reichspressekammer

Der Präsident der Reichspressekammer hat die Aufnahme des Verbandes Deutscher Pressestenographen e. V. in die Reichspressekammer verfügt. Die Eingliederung der berufstätigen Pressestenographen muß bis zum 15. Dezember vollzogen sein. Hierfür gelten folgende Richtlinien:

Dem Verband Deutscher Pressestenographen sind bis zum 15. Dezember 1933 die männlichen und weiblichen Pressestenographen einzugliedern, die mindestens 21 Jahre alt sind, eine dreijährige Berufstätigkeit nachweisen und die für einen Pressestenographen erforderlichen Fähigkeiten besitzen. Als Pressestenographen tätige Personen, die die genannten Voraussetzungen noch nicht erfüllen, sind in eine besondere Anwärterliste aufzunehmen. Ueber die Aufnahme oder Eintragung in die Anwärterliste entscheidet im Einzelfall der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Pressestenographen.

Bei Ablehnung eines Aufnahmeantrages kann die Entscheidung des Präsidenten der Reichspressekammer angerufen werden.

Dr. Goebbels Vorsitzender des Preisgerichts für den Journalisten-Wettbewerb

— Berlin, 7. Dezember. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Präsident der Reichskulturkammer Dr. Josef Goebbels hat den Vorsitz des Preisgerichts in dem Journalisten-Wettbewerb „Mit Hitler in die Macht“ übernommen, der von dem Reichspressechef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, für die deutschen Journalisten und Zeitungsleser ausgeschrieben worden ist. Bekanntlich handelt es sich bei dem Wettbewerb um 3000 Mark-Preise aus dem Ertrāgnis des Buches „Mit Hitler in die Macht“.

Gewerblicher Mittelstand kommt über NS-Hago zur Arbeitsfront

— Berlin, 7. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, verfügt, daß die Eingliederung aller im Handwerk, Handel und Gewerbe tätigen Betriebsinhaber, Gesellen, Arbeiter, Angestellten und Lehrlinge in die Deutsche Arbeitsfront durch die Dienststellen der NS-Hago erfolgt. Er hat weiter bestimmt, daß die hierzu notwendigen Durchführungsbestimmungen der Amtsleiter der NS-Hago, Pg. Dr. von Renteln zu erlassen hat.

Konzentrationslager Wöllersdorf

Die unter obiger Ueberschrift in unserer letzten Ausgabe gemeldeten Zustände verschlimmerten sich wesentlich seit der geglückten Flucht zweier Lagerinsassen. Am Tage, nachdem diese Flucht entdeckt wurde, trieb man die Häftlinge bei Morgengrauen zusammen und bearbeitete sie mit Kolbenhieben, Bajonettstichen und Fußtritten mit genagelten Kommißschuhen. Infolge dieser Verletzungen mußte ein Häftling mit dem Rettungsauto in ein Spital in Wiener-Neustadt gebracht werden, von wo er nach Wien in ein Krankenhaus übergeführt wurde. Er wies bei seiner Einlieferung drei gebrochene Rippen links, eine rechts, herrührend von Fußtritten, eine Durchtrennung der Kopfhaut mit leichter Verletzung der Schädeldecke sowie zahlreiche Schnittwunden an Brust und Oberarm, herrührend von Säbelhieben, eine Quetschung an der rechten Hüfte sowie eine Prellung des rechten Knies auf.

Die beiden Entflohenen, die mittlerweile glücklich befreundetes Ausland erreicht haben, mußten daselbst nach einer Untersuchung durch den Amtsarzt sich sofort in Spitalbehandlung begeben, da mehrere ihrer Wunden stark vereitert waren.

Ungeachtet der Empörung der Bevölkerung über die Schande von Wöllersdorf will die österreichische Regierung dieses Lager noch erweitern, und zwar auf einen Fassungsraum für 500 Mann.

Litwinow in Berlin

Telegraphische Meldung

Berlin, 7. Dez.

Der sowjetrussische Volkskommissar des Aeußeren, Litwinow, traf heute morgen aus Rom kommend mit dem fahrplanmäßigen Münchener Zuge um 8 Uhr an dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden der russische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Bessonow, sowie der größte Teil der Beamten der russischen Botschaft. Im Auftrage der Reichsregierung begrüßte Legationsrat von Tippelskirch, der Referent für Rußland im Auswärtigen Amt, den russischen Außenminister.

Außerordentliche Vollmachten für die chilenische Regierung

— Santiago de Chile 7. Dez. **Der Senat hat mit 21 gegen 8 Stimmen einen Antrag angenommen, der die sofortige Beratung des Gesetzentwurfes billigt, durch den der Regierung außerordentliche Vollmachten übertragen werden sollen.**

Schweres Brandunglück im Haag

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte

— Haag, 7. Dez. In der Daendelsstraat brach heute morgen in einem Wohnhaus ein Brand aus, der schnell eine solche Ausdehnung annahm, daß es den Bewohnern nicht möglich war, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die 18 Jahre alte deutsche Hausangestellte Paula Becker und die drei bzw. sechs Jahre alten Söhnchen des Hausbesitzers kamen in den Flammen um. Der Hausbesitzer selbst und sein Bruder, die in der Verzweiflung vom Balkon des Hauses auf die Straße sprangen, mußten schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht werden.

Professor D. Hinderer Führer des Reichselternbundes

— Berlin, 7. Dez. Der Reichsverband der evangelischen Eltern- und Volksbünde trat in der Lutherstadt Wittenberg zu einer Führertagung zusammen. Die Verhandlungen beschäftigten sich mit der Einordnung des Reichselternbundes in den Neubau der Kirche. Professor D. Hinderer wurde als Führer des Reichselternbundes bestätigt. Zu Ehrenmitgliedern des Führerrates wurden die bisherigen Vorsitzenden Exz. Conze und Senatspräsident Radike ernannt.

Entlassungen aus der Schutzhaft

— München, 7. Dezember. Die bayerische politische Polizei teilt mit: Aus Anlaß des überwältigenden Sieges des Nationalsozialismus am 12. 11. 33 und des herannahenden Weihnachtsfriedens hat der politische Polizeikommandeur Bayerns die Entlassung von über 500 in Schutzhaft befindlichen Personen in ganz Bayern verfügt. Grundsätzlich werden nur solche Schutzhaftgefangenen entlassen, die sich bisher einwandfrei geführt haben und von denen zu erwarten ist, daß sie sich wieder als nützliche Mitglieder der Volksgemeinschaft erweisen werden.

Zwei Eisenbahnbeamte vom Zuge überfahren und getötet

— Kiel, 7. Dez. Auf dem Bahnhof Suchsdorf am Kaiser-Wilhelm-Kanal, wurden in der Nacht zum Donnerstag zwei Eisenbahnbeamte, ein Schaffner und der Stationsvorsteher, von einem Zuge überfahren und sofort getötet.

Die Reichsbahndirektion Altona teilt mit, daß der Zugschaffner Hillers bei der Abfahrt des Zuges vermutlich während des Einsteigens infolge Glatteises ausgerutscht und unter den Zug geraten ist. Der Bahnhofsvorsteher Krueger meldete diesen Unfall dem Bahnhof Kiel telephonisch. Etwa 20 Minuten später wurde er ebenfalls tot im Gleis liegend gefunden. Auch er ist ein Opfer des Glatteises geworden. Beim Ueberschreiten der Gleise ist er offenbar ausgeglitten und von dem einfahrenden Güterzug überfahren worden. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen beiden Unfällen besteht nicht.

Neuer Uebertritt zur Deutschen Front

— Saarbrücken, 7. Dez. Die Saarbrücker Zeitung meldet aus dem saarpfälzischen Dorf Walsheim, daß die dortigen Gemeinderäte geschlossen zur Deutschen Front übergetreten sind. Auch die bisherigen fünf sozialdemokratischen Gemeinderäte haben ihren Uebertritt zur Deutschen Front erklärt.

Auflösung des Deutschen Kulturrates in Estland

— Reval, 7. Dez. Auf Beschluß der Regierung ist der Kulturrat der Deutschen Kulturselbstverwaltung aufgelöst worden. Neuwahlen sollen im Laufe von drei Monaten stattfinden. Der Kulturrat besteht aus 42 Mitgliedern, die von allen Deutschbalten gewählt werden. Im Laufe des gestrigen Tages sind zahlreiche nationalsozialistisch eingestellte Deutschbalten seitens der politischen Polizei verhört worden.

Der ewige Stern / Eine Adventsgeschichte von Ernst Wiechert

Ich kam zurück, wie alle zurückkamen, denen die vier Jahre des Großen Krieges mehr gewesen waren als ein Rausch, ein Handwerk oder eine Verfluchung. Ich saß an einem zersprungenen Fenster meines Abteils und starrte in den Regen, auf die Kinder an den Bahnübergängen, die wie aus Kellern aufgestiegen schienen, auf Frauen, die aus Gräbern auferstanden sein konnten, auf verwüstete Felder, auf frierende Nebeldörfer. Es ging langsam damals, zwei Tage und zwei Nächte. „Ich muß ja doch etwas sagen,“ grübelte ich. „Sie erwarten mich, das ganze Haus, und wenn man keinen Lorbeer um die Stirn hat, muß man doch etwas sagen . . . vom Vaterland, vom Tode, von der Ehre, und so weiter . . . aber ich weiß nichts zu sagen . . es hat sich alles aufgelöst . . ohne Füße sind wir alle zurückgekommen, und unsere Erde schwankt . . .“

Ja, sie erwarteten mich alle. Es war ein großes Haus in einem alten Garten. Es waren viele Menschen, Eltern, Geschwister, Verwandte, Freunde. Ich wußte alles von ihnen: ihre Schicksale, ihr Lächeln, ihre Handschrift, ihre Neigungen. Und doch standen sie vor mir wie hinter einer Glaswand. Schon auf dem kurzen Gang durch das Dorf in der Abenddämmerung glaubte ich zu erkennen, was es war: ich hatte das „Bleibende“ verloren, das Gefühl für das Unveränderliche. Da waren Häuser, fest, unbeweglich, Schnee auf sicherem Dach, Licht unter ewigen Balken. Aber ich wußte, was von Häusern zu halten war. Ich hatte sie stürzen sehen wie ein Kartenhaus, ganze Reihen, Dörfer, Städte. Da standen die Pappeln an der Straße und der Eichenwald dahinter. Was waren Bäume und Wälder? Nur drei Batterien über sie hinfegen, eine Gaswolke, eine Trichtersprengung: vorbei! Da waren die Dahlienstauden im Garten, da war der Hügel für Pluto, den wir als Kinder begraben hatten. Ja . . . da waren die Toten wieder da. Kreuze, Hügel, Massengräber. Zurückgeblieben in der fremden Erde, Regen und Wind über ihren Reihen . . . ich blieb stehen und sah mich um . . . rief es nicht über den Garten? „Ja,“ sagte mein Vater, „es hat sich nichts verändert . . . wenn man aus dem Fenster sieht, denkt man, es sei vor vier Jahren . . .“ „Ja,“ dachte ich mühsam, „denkt man das wirklich . . wie schrecklich ist es, hier zu stehen und auf den fernen Ruf zu lauschen . . . weiß denn niemand, daß dies nur eine Gespenstererde ist?“

Und so war es auch drinnen. Die Halle, die Bilder, die Geweihe. Alles hinter einer Glaswand, ein unwirkliches Panorama. Die Mädchen kamen, die Kinder. „Ja, danke“, sagte ich leise, „ich bin gut zurückgekommen . . . ja, der Krieg ist zu Ende . . .“ Ich legte meine Hand um einen alten Silberleuchter, auf den Kopf des Hundes: fremd . . kühl . . anders geworden. „Aber irgendwo muß es doch sein“, dachte ich, „das Unveränderliche, das was früher war . . . diese tiefe Bürgschaft des Lebens . . . dieser alte und neue Bund mit Menschen, Tieren, Erde, Gott . . .“

Nein, es war nicht da. Der Krieg mußte es genommen haben, wie er die Glocken genommen hatte, die Eheringe, das Silber, das Blut. Ja, natürlich würde ich zur Großmutter gehen, ja, sofort. Ich ging durch die Zimmer und klopfte leise an. Sie saß in ihrem Lehnstuhl, den Stock in den gefalteten Händen, und lauschte mir entgegen. Sie war fast blind. Ueber ihrem weißen Scheitel sah ich das Bild meines gefallenen Bruders an der Wand. Und ich sah die Truhen und Schränke, die ovalen Bilderrahmen, die geschweiften Füße der Sessel, den Goldschnitt der Bibel, die Goldlacktöpfe auf den Fensterbrettern.

Ich wollte etwas sagen, aber ich sagte nichts. Ich wollte nicht niederknien, aber ich kniete, die Stirn in der kühlen, schwarzen Seide ihres Schoßes. „Na, mein Kind . . .“, sagte sie leise und strich mit ihrer Hand über mein Haar. Und nach einer Weile, ebenso gütig, leise, zuversichtlich: „Ja, mein Kind.“ Sonst nichts.

Und dann kam die Adventszeit. Ich hatte mein Kinderzimmer, das Haus, den Garten, das Land. Ich ging umher und suchte. Unauffällig, leise, allein. Ich suchte eine Brücke, etwas, das zurückführte ins Ehemalige. Sie sprachen mit mir, von der Zukunft, den Lebensmitteln, der Revolution. Sie gaben mir den besten Platz am Kamin. Sie waren rücksichtsvoll, zart, zurückhaltend. Aber sie sprachen ohne Scheu von den Toten, den Verstümmelten, den Vermißten. Sie standen am anderen Ufer.

Der erste Advent kam. Ich stand früh auf und ging von Raum zu Raum und suchte. Ja, sie hatten ihn vergessen: nirgends hing die Adventskrone, nirgends hing der Stern. Ich kehrte in mein Zimmer zurück und stand am Fenster, die Stirn an den Scheiben. So lange ich denken konnte, war dies nicht geschehen. „Das also ist der Krieg“, dachte ich. „Nicht die Toten, sondern dieses, daß sie Kleine und Kindische . . daß man das Ewige vergessen hat . . daß Christus fortgegangen ist von dieser Erde . . daß er nicht mehr bei den Menschen bleiben wollte . . . ich will von euch gehen bis an der Welt Ende . .“

Ich wollte sie nicht sehen, Menschen und Haus. Niemanden. Nichts. Ich ging in den Schnee hinaus, in die Wälder, wo rechts und links die Erde sich verhängte. Ich fragte in einem Forsthaus nach dem Weg, ich aß in einem Gasthof, über den die Tannen sich beugten. Nirgends war Christus. Schnee, Wildspuren, Schlitten ohne Glocken, Dämmerung. Heimweg, dunkelndes Feld.

Ja, ich sei draußen gewesen, weit, mir sei nicht gut. Noch einmal leise durch das ganze Haus . . . nichts. In der Halle steht die Großmutter, den Stock vor sich in den Händen. „Suchst du etwas, mein Kind?“ „Ja, Großmutter . . . mein . . . ich war zu lange fort . . .“ Sie nimmt meinen Arm, ohne etwas zu sagen und führt mich bis zu ihrer Tür. Sie ist nicht mehr blind, denn es ist jemand da, der blinder ist. Sie geht nicht mehr gebückt, denn da ist ihr Enkelkind, Soldat, unverwundet, gesund, der gebeugter ist als sie. Sie weiß, was in diesem Hause geschieht, denn sie sitzt in ihrem Lehnstuhl und lauscht in das alte Haus hinein, und die Zeit läuft wie eine Perlenschnur durch ihre Hand.

Sie führt mich über ihre Schwelle und schließt die Tür hinter sich. Sie dreht den Schlüssel herum, laut, daß ich es höre. „Lange?“ sagt sie. „Es war nicht lange.“ Als hätte ich auf der Schwelle zu ihr gesprochen. Ueber ihrem Tisch leuchtet der rote Stern, und unter der Hängelampe schwebt die Krone. Die Silberfäden schimmern im rötlichen Licht. Ich kniee vor ihrem Stuhl wie als Kind, aber sie hat meinen Kopf an ihre Brust gelegt, daß ich es alles sehen kann: den Stern, das Tannengrün, die Schatten, das Schweigen, das versunkene Land. „Siehst du,“ sagt sie leise, „du darfst ihnen nicht zürnen . . . es ist so viel geschehen, und sie sind ja nicht wie Brunnen, in die alles fallen kann, ohne sie zu verschütten. Ich habe so viel Zeit, siehst du. Ein alter Mensch zündet nicht jeden Tag eine neue Lampe an. Er hält die Hand vor sein Licht, und alles was er braucht, ist hell: Jeder Weg, jedes Gesicht, jeder Schmerz . . . es kommt nun nichts mehr als der Tod und der kommt von selbst, und man hat so viel Zeit für das Vergangene . . .“

„Nichts ist geblieben, Großmutter,“ flüsterte ich. „Nichts . . . auch die Kreuze werden fallen . . . dann werden sie nur noch in Büchern lesen, daß es einmal war . . .“

„Wie jung du bist!“ sagt sie zärtlich. „Sieh, du, Gott hat über die Erde gewischt und ausgelöscht . . . ein ganzes Geschlecht . . . und er hat mich leben lassen, damit ich über das Ausgelöschte dir die Hand gebe, meinem Enkelkind. Nichts ist geblieben, sagst du . . . sieh, wie er leuchtet, derselbe Stern, nicht neu gekauft, aus unserer Kinderzeit . . . zu lange warst du fort, sagst du . . , bist du nicht zur Zeit gekommen, daß ich ihn anzünde für dich? Nichts geblieben? Ach, mein Kind, da ist ein Kind geblieben, das einen Stern haben wollte, und eine alte Frau, die ihn anzünden konnte . . . meinst du nicht, daß das genug ist? Für die ganze Welt? Oder meinst du, daß Gott mehr zu tun gehabt hat, als er noch an dieser Erde grübelte?“

Sie beugt sich so tief über mich, daß sie die Seele in meinen Augen erkennen kann. „Man darf nicht fortgehen, mein Kind,“ sagt sie langsam, „so lange man nicht weiß, ob nicht ein Kind unter den Menschenkindern nach einem Stern sucht . . .“

Und dann sehen wir zu, wie das Licht in dem roten Stern tiefer und tiefer brennt, bis es, gleichsam ohne Schmerzen, erlischt.

⊙ **„Das neue Bild der deutschen Romantik“.** Am Montag spricht im Hörsaal 9 der Neuen Universität zu Heidelberg im Rahmen der Winterveranstaltungen der „Deutschen Philosophischen Gesellschaft“ (Ortsgruppe Heidelberg), Dr. Walther Linden über „Das neue Bild der deutschen Romantik“. Der bekannte Literarhistoriker, der sich durch seine Forschungen über Goethe, C. F. Meyer und Nietzsche einen Namen gemacht hat, ist in jüngster Zeit mit programmatischen Aufsätzen hervorgetreten, in denen er die Grundzüge einer neuen Gesamtsicht der literarischen Kultur Deutschlands entwickelt. Was in den „Aufgaben einer nationalen Literaturwissenschaft“ nur andeutungsweise angedeutet werden konnte, soll der Vortrag an dem schicksalhaften Wendepunkt der deutschen Romantik im einzelnen aufweisen.

Die Stadtseite

Mannheim, den 7. Dezember.

Verkaufszeit an den Sonntagen vor Weihnachten

Vom Mannheimer Polizeipräsidenten wird uns geschrieben:

In teilweiser Abänderung meiner Anordnung vom 8. 11. 33 wird die Verkaufszeit an den Sonntagen vor Weihnachten im Dezember 1933 wie folgt festgesetzt: Es sind geöffnet:

1. Am Sonntag, 10. Dezember: Von 13—18 Uhr alle Ladengeschäfte (einschließlich der Warenhäuser) mit Ausnahme der Drogengeschäfte; der Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend mit Lebens- oder Genußmitteln, Tabakwaren, Wein und Spirituosen, Papier- und Schreibwaren, Blumen oder Feuerwerkskörpern handeln.

2. Am Sonntag, 17. Dezember: Die Zigarrengeschäfte in der Zeit von 11—18 Uhr; alle übrigen Geschäfte (einschließlich der Warenhäuser) in der Zeit von 13—18 Uhr.

3. Am Sonntag, 24. Dezember: Die Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, von 11—18 Uhr; alle übrigen Geschäfte (einschließlich der Warenhäuser) in der Zeit von 11—17 Uhr.

4. Am Sonntag, 31. Dezember: Die Zigarrengeschäfte in der Zeit von 11—18 Uhr; die anderen unter Ziffer 1 genannten Geschäfte (Drogengeschäfte; Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend mit Lebensmitteln und Genußmitteln, Wein und Spirituosen, Papier- und Schreibwaren, Blumen oder Feuerwerkskörpern handeln) in der Zeit von 13—18 Uhr. Sämtliche übrigen Geschäfte einschließlich der Warenhäuser sind geschlossen.

Im Zeichen der dienenden Liebe

Dienende Liebe — opferbereite dienende Liebe! Das ist das Mahnmal, das leuchtend über der Arbeit der Schwestern des Mutterhauses für ev. Kinderschwestern und Gemeindepflege in der Schwarzwaldstraße steht. Die neue Zeit hat dem Worte Opfer neuen Sinn und neuen Wert verliehen. Unsere Augen sind sehend geworden. Unser Ohr nimmt das feine Klingen der Glocken der Barmherzigkeit neu in sich auf. So wird trotz eigener Not das Gefühl für andere Not lebendiger in uns und damit das Verständnis für aufopfernde Schwesternarbeit.

Vielgestaltig ist das Arbeitsgebiet der Schwestern des Mutterhauses. Zahlreiche Kinderschulen und Kindergärten, nicht nur innerhalb der Stadt, sondern durch ganz Baden und zum Teil in außerbadischen Landesgebieten, werden von den Schwestern geleitet. Ein anderes verantwortungsvolles Gebiet umfaßt die Gemeindepflege mit all ihren verschiedenartigen Aufgaben. Durch diese Vielgestaltigkeit der Arbeit ist es begreiflich, daß die Ausbildung der Schwestern sehr gründlich und vielgestaltig sein muß; sie dauert 2½ Jahre. Ueber all der Arbeit aber steht das Ziel: Mit gewissenhafter körperlicher Betreuung soll die seelische Förderung Hand in Hand gehen; über aller theoretischen und praktischen Tätigkeit steht der Gedanke an die Pflege eines vertieften religiösen Lebens und die Liebe zu unserem Volk.

Aus dieser Gesinnungsgemeinschaft heraus gestaltet sich erst die Arbeit segensreich. Ueberall will das Mutterhaus, soweit es kann, helfen, zumal ja auch das Schulgeld in den Kindergärten immer schwerer eingeht. Eine ganze Anzahl erwerbsloser Eltern kann das Schulgeld nicht mehr aufbringen. Das Mutterhaus kann als wohltätige Anstalt auch solche Kinder vom Besuch der Kleinkinderschule nicht zurückweisen und ist deshalb darauf angewiesen, auf andere Weise den notwendigen Ausgleich zu suchen. Um diese Mittel aufzubringen, veranstaltet das Mutterhaus wie seit Jahren am zweiten Advent, am Samstag, 9. und Sonntag, 10. Dezember, einen Weihnachtsverkauf. Der Geist der Opferbereitschaft und die Anhänglichkeit an Mutterhaus und Schwestern werden sich auch in diesem Jahre bewähren, so daß mit einem schönen Erfolg gerechnet werden darf, wenn jedes Gemeindeglied freudig teilnimmt.

Der Dezember in der Libelle

Der Monat Dezember hat in der Libelle wieder neue Gesichter erscheinen lassen, wenn auch ein oder das andere uns davon von einem früheren Besuch in Mannheim in Erinnerung ist. Aller Anfang ist Inge Larsen, eine schlanke, recht gewandte Tänzerin, die nicht nur Chopin tanzt, sondern sich auch graziös im Tangorhythmus wiegt, foxtrottet und allerlei Akrobatisches zeigt. — Eine verwegene, waghalsige Angelegenheit ist der Auftritt von Lilian Ariston und Partner, die mittels einer Stehlampe und mehrerer darauf gebauter Stühle die halsbrecherischsten Balancebewegungen ausführen. — Recht gefällig, sauber und exakt arbeiten die beiden Edisons, zwei Parterreakrobaten, denen man gerne Beifall spendet. — Emil Huchmann, dessen Wiege seinem Tonfall nach in Sachsen gestanden haben muß, ist als Ansager tätig. — Drei behende, tänzerisch wie gymnastisch gute Künstler sind die Stanleys, Vater und seine zwei Mädels. Eine flotte, elegante Karabeinnummer. — Henny Salten zaubert mit seiner Hundeschau festliche Stimmung in den Saal. Die lustigen Viecher sind großartig dressiert und kopieren mit Witz und Behagen allerlei Kanonen des Tonfilms. — Roda Tscherny ist ein Mann mit allerhand erstaunlichen Muskeln, die es ihm gestatten, auf den Händen Treppen in schnellstem Tempo herunterzuspringen und auch sonst Sachen auszuführen, die ein gewöhnlicher Sterblicher nicht ohne weiteres zu leisten imstande ist. — Ein glückliches, heiteres Ende bereitet dem Programm ein Komiker von vielen Graden: Pong, der Mann, über den die Mannheimer bereits früher gern und heftig gelacht haben. Er ist ein Dunkler von ausgezeichnetem groteskem Humor, um den auch jetzt wieder Stürme des Gelächters brausen. Nach dem Programm wie immer: Tanz. f.

GPU im flammenden Asien

Das Geheimnis um Kommissar MARS

EIN SPIONAGEBERICHT NACH POLITISCHEN DOKUMENTEN UND GERICHTSAKTEN VON GISELHER MUMM

Vorgeschichte

Während meines mehrmonatigen Aufenthaltes in Indien besuchte ich eines Tages mit einem englischen Offizier eines dort stationierten Truppenteiles den europäischen Friedhof in Bombay. Nachdem wir das Grab eines an Malaria verstorbenen Angehörigen dieses Offiziers besucht hatten, gingen wir zwischen den Gräbern des Friedhofes spazieren. Abseits der europäischen Gräber lagen verschiedene Menschen begraben, die man hier mit „Halfas" bezeichnet. Diese Menschen gehören einer Mischrasse zwischen Europäern und Eingeborenen an, meist Nachkommen britischer Militärs und Hindufrauen. Dicht an der Umfassungsmauer dieses Friedhofes lag ein vollkommen in sich zusammengefallenes Grab, verwahrlost und ohne jede Bezeichnung des Toten. Der Offizier kannte das Schicksal dieses Toten, der der Unterabteilung des Intelligence Service in Bombay (Geheimdienst) einstmals große Sorgen bereitet hatte. Hier lag eine Frau begraben, ihr Vater war ein englischer Soldat, ihre Mutter eine Hindufrau! Das Schicksal dieser Toten interessierte mich besonders, und, nachdem ich den Namen dieser Frau erfahren hatte, stellte ich Nachforschungen an. Ein phantastisches Leben offenbarte sich mir — das tollkühne, rachsüchtige, abenteuerliche, politische Schicksal einer Frau, in deren Adern das Blut der Todfeinde zweier verschiedener Rassen floß, zog an mir vorüber, als ich das Leben und Sterben dieser Unbekannten erforscht hatte.

Und so würfelte das Leben mit dem Schicksal, um die letzte Phase des Daseins, den Tod. —

Einbruch in die Totenkammer

Die Morgenzeitung „Ceylon News" in Colombo veröffentlichte eine geheimnisvolle Angelegenheit, die die Gemüter der gesamten europäischen Kolonie der Insel Ceylon und darüber hinaus ganz Indien in Unruhe versetzte. Der sonst so gleichgültigen, von der unermeßlichen Ruhe des Orientalen befangenen Europäer bemächtigte sich eine tiefe Unruhe. In übergroßen Buchstaben sprangen dem erstaunten Leser die Worte entgegen: „Einbruch in die Totenkammer der Leprastation auf Horkiwa". Darunter folgte der amtliche Bericht:

„In der Nacht zum 16. Juni wurde auf der Station für Leprakranke der Insel Horkiwa ein den besonderen Umständen nach ganz eigenartiger Einbruch verübt. In der Totenkammer der kleinen Kapelle dieser Station wurde am Abend des 15. Juni die Leiche einer an der gefürchteten Leprakrankheit gestorbenen jungen Engländerin untergebracht, da man eines furchtbaren Unwetters wegen die Leiche nicht sofort, wie es hier sonst üblich war, beerdigen konnte. Die Tür der Kapelle war gewaltsam geöffnet und der luftdicht abgeschlossene Zinksarg, worin die gestorbene Leprakranke lag, aufgebrochen worden. Nach sofortiger sorgfältiger Untersuchung seitens der Stationsärzte stellten diese fest, daß man der Toten aus den Fingerspitzen und den Venen der Arme Blut entnommen hatte. Der Toten, die schon seit fünf Jahren auf der Insel interniert war, und seit dieser Zeit an dieser furchtbaren Krankheit dahinsiechte, hatte man, ihrem testamentarischen Wunsche gemäß, einige ihrer wertvollen Schmucksachen mit in den Sarg gegeben, die jedoch restlos bei der Leiche vorgefunden wurden. Da es sich hier scheinbar um keinen Diebstahl gewöhnlicher Art handelt, so ist anzunehmen, daß der Täter die gefährlichen Blutproben der Gestorbenen für ganz bestimmte Zwecke, vielleicht für verbrecherische Anschläge auf mißliebige Personen, verwenden wird. Der Gouverneur der Insel Ceylon hat mit Einverständnis der Regierung in Delhi eine hohe Belohnung für zweckdienliche Angaben über die Person des Täters ausgesetzt."

Drei Wochen später ließ sich bei dem Chefarzt der Leprastation, Dr. Campbell, ein junger Engländer melden. „Reginald Tollendahl, Intelligence Service Bombay", las der erstaunte Arzt auf der ihm von einem indischen Diener überreichten Visitenkarte.

Einige Minuten später stand er einem stattlichen blonden Manne gegenüber, dessen leichtgebräuntes, energisches Gesicht mit den strahlenden, hellblauen Augen auf den Arzt einen äußerst angenehmen Eindruck machte.

„Good morning, Sir. Sie werden gewiß nicht wenig erstaunt sein, bei Ihnen den Besuch eines Beamten des englischen Geheimdienstes zu empfangen. Aber es ist nun mal so, wir sind immer sehr neugierig und interessieren uns für alles. Wäre zwar nicht um diese fürchterliche Jahreszeit zu Ihnen heruntergekommen — nein, bei 50 Grad Hitze ist dies kein Vergnügen! — wenn wir nicht ein ganz besonderes Interesse an dem seltsamen Einbruch hätten, der hier bei Ihnen vor einigen Wochen verübt wurde."

Sehr darüber im Zweifel, warum der englische politische Geheimdienst sich für diese mehr oder weniger doch kriminelle Angelegenheit interessierte, bat Dr. Campbell seinen Besuch, Platz zu nehmen und schickte den Diener hinaus, dem Gast einige Erfrischungen zu bereiten.

Verbrecherische Absichten?

„Ja, es ist seltsam," fing Dr. Campbell zu sprechen an, „bis heute hat man noch nicht den geringsten Anhaltspunkt, für welche Zwecke der Täter, meiner Meinung nach ein Eingeborener, diese Blutproben verwendet haben könnte. Es ist furchtbar, wenn ich mir überlege, daß sich diese gefährlichen Blutproben einer an Lepra Gestorbenen in verbrecherischen Händen befinden sollen. Aber der Gedanke daran läßt mich nicht los. Die Annahme weiter Kreise unserer Kolonie, daß sich vielleicht irgendein indischer Arzt das Blut auf diese Art verschafft hat, um ungestört seinen Versuchen nachgehen zu können, muß ich entschieden ablehnen, denn ein jeder Arzt, ob er europäischer oder indischer Herkunft ist und der sich für diese Krankheit interessiert, hat zu jeder Zeit das Recht, unseren Versuchen, Impfungen von Tieren und dergleichen in unserem Laboratorium beizuwohnen. Ja, wir gehen sogar so weit, Aerzten, die sich für diese tropischen Krankheiten spezialisieren, Kulturen und Blutproben mitzugeben, damit sie in ihren Privatlaboratorien ungestört arbeiten können. Natürlich wird unsererseits eine gewisse Kontrolle über die von ihnen vorgenommenen Impfungen ausgeübt. Ein Arzt kann meiner Meinung nach für diesen Diebstahl nicht in Frage kommen."

„Zu dieser Ueberzeugung sind wir auch in Bombay gelangt, Dr. Campbell," erwiderte der junge Engländer, „jedenfalls hat diese Angelegenheit einen weit tieferen Hintergrund, als wir es zuerst vermuteten. Wir haben uns — und das liegt im Interesse unserer Tätigkeit — vorerst überlegt, für was für verbrecherische Versuche diese Blutproben Verwendung finden könnten, so eventuell auf politischem Gebiet, und da haben wir eine interessante Entdeckung gemacht."

„Nun, und die wäre?" fragte der Arzt.

Der Beamte des englischen Geheimdienstes stand auf und ging auf Dr. Campell zu.

„Herr Doktor, es kommt auf Sie selbst an, uns auf eine zwar sehr gefährliche, aber sichere Spur zu lenken; nur dann ist es möglich, den Verbrecher, der unseren Vermutungen nach zu unseren politischen Gegnern zählt, samt seinen gefährlichen Bazillen unschädlich zu machen. Ueberlegen Sie sich bitte nun ganz genau, Herr Dr. Campbell. Vor vier Jahren wurden laut Ihrer Anzeige fünf Ampullen mit Leprablut in Ihrem Laboratorium gestohlen. Der Diener, der damals verdächtig war, mit bei dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein und den die mit dem Fall damals beschäftigte Kriminalpolizei in Untersuchungshaft bringen wollte, wurde am Tage seiner Einlieferung vergiftet."

Dr. Campbell machte eine zustimmende Gebärde.

„Ja, Mr. Tollendahl, so war es damals."

„Weitere Nachforschungen waren ergebnislos, nicht wahr, Herr Doktor?"

„Ja!" —

„Weiter, zwei Monate nach diesem Diebstahl wurde auf Ihrer Station die junge Frau eines höheren politischen Beamten unter allen Anzeichen einer schweren Lepraerkrankung eingeliefert."

„Ja!" —

„Sie sehen, wir sind gut unterrichtet. Dann wurde kurz nach dem Tode dieser jungen Frau bei Ihnen ein Colonel von den Grenztruppen in Belutschistan eingeliefert."

„Sehr richtig, Colonel Holwell."

„Was war Ihnen bei diesen beiden Leprakranken ganz besonders aufgefallen?"

Eigenartige Lepraerkrankungen

Eine ganze Weile brauchte der Chefarzt, um sich an beide Fälle wieder genauer zu erinnern.

„Sie haben recht, Mr. Tollendahl," erwiderte er schließlich, „es war tatsächlich etwas besonderes mit diesen beiden Kranken. Zwar sind wir Aerzte heute noch nicht in der Lage, die wahren Ursachen der Leprakrankheit zu ergründen, aber wir sind bereits so weit fortgeschritten, wenigstens die Dauer dieser Krankheit, wenn der Körper schon länger verseucht war, angeben zu können. Während sonst die bei uns eingelieferten Kranken alle schon eine Zeitlang vorher angesteckt waren, bevor die Krankheit offen am Körper hervortrat, waren wir bei diesen beiden Kranken sehr überrascht, feststellen zu müssen, daß sie ganz frisch verseucht waren, und daß die Krankheit, zumal bei der jungen Frau, in unglaublich kurzer Zeit rasende Fortschritte gemacht hatte. Bei einer gewöhnlichen Ansteckung kann unter Umständen ein Leprakranken noch 15 bis 20 Jahre lang auf der Station leben. Die junge Frau war zwei Monate später tot."

„Und der Colonel?"

„Den Colonel konnten wir durch sofortige Abnehmung einzelner Gliedmaßen noch am Leben erhalten, aber der Keim steckt im Blut und lange wird es mit ihm nicht mehr dauern."

Ueberrascht sah der Beamte den Arzt an. „Colonel Holwell ist noch nicht tot? Wo ist er?"

„Hier auf der Station in seinem Bungalow."

„Gut, Herr Doktor," ein hoffnungsvoller Blick traf den erfahrenen Arzt, „der Colonel ist der einzige, der uns einige wichtige Aufschlüsse über diese geheimnisvolle Angelegenheit geben kann. Ist es möglich, mit ihm zusammen zu kommen?"

„Unter Wahrung gewisser Vorsichtsmaßregeln gewiß, Mr. Tollendahl."

„Ist Colonel Holwell noch bei vollkommen klarem Verstand?"

„Vollkommen, diese seltsame Krankheit pflegt im allgemeinen nicht die geistige Beschaffenheit eines Menschen so schnell zu beeinträchtigen. Holwell ist geistig auf der Höhe. Seiner ungemein kräftigen Körperverfassung hat er es zu verdanken, daß ihn die Krankheit noch nicht aufs Totenbett geworfen hat. Er ist einer der Kranken, bei denen diese Seuche am schrecklichsten wühlt. Auch sein Humor verläßt ihn nicht. Gar oft versammeln sich vor seinem Bungalow alle Leprakranken; dann erzählt er Witze und Anekdoten oder auch spannende Geschichten von seinen Kämpfen gegen die aufständischen Stämme im Norden Indiens. Wenn Sie wollen, so können wir gleich zu ihm gehen, denn ich mache jetzt sowieso meine Besuche bei den Kranken."

Nachdem der Chefarzt dem jungen Beamten des englischen Geheimdienstes noch einige Vorsichtsmaßregeln gegeben hatte, fuhr er mit ihm in seinem kleinen Wagen zu dem Patienten Colonel Holwell.

Die Insel der Ausgestoßenen

Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist die Leprastation Horkiwa durch Zuzug aus allen Ländern Asiens und dem übrigen Orient zu einer kleinen Inselstadt emporgewachsen. Ursprünglich wurden im Mittelalter nur schwere Verbrecher und mit unheilbaren Krankheiten behaftete Eingeborene von den Despoten Indiens auf diese Insel verbannt, wo sie ohne jede ärztliche Hilfe eines grausamen, schleichenden Todes starben. Nach Uebernahme durch die englische Regierung wurde dort die erste Station für Leprakranke errichtet. Trotz der enormen Maßnahmen seitens der Regierung war es jedoch nicht möglich, alle mit Lepra behafteten Eingeborenen hier unterzubringen. Zeigten sich die englischen Aerztekommissionen, unterstützt vom Militär, in den abgelegenen Gegenden Indiens, wo die Lepra wütete, dann wurden die Kranken von ihren Angehörigen vielfach versteckt, da sie der Meinung waren, daß derjenige, der erst einmal auf der Insel interniert war, nie mehr zurückkommen würde.

(Fortsetzung folgt)

---

* **Der Reinzugang an Wohnungen** betrug im Monat November 154. (Zugang durch Neubau 120, durch Umbau 34). Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 45 Wohnungen mit 1—3 Zimmern, 101 Wohnungen mit 4—6 Zimmern und 8 Wohnungen mit 7 und mehr Zimmern. Es wurden 91 Kleinhäuser mit 1—2 Vollgeschossen und höchstens 4 Wohnungen von privaten Bauherrn erstellt. Für fünf Neubauten, die zusammen 48 Wohnungen ergaben, wurde eine Baukostenbeihilfe bewilligt. Für Einbau von 4 Wohnungen wurde ein Reichszuschuß bewilligt.

* **Die Ortsgruppe Mannheim im Deutschen Büro- und Behördenangestellten-Verband** hatte ihre Mitarbeiter und die Mitglieder der Fachgruppe Banken und Sparkassen zu einem Vortragsabend in das „Haus der Arbeit" geladen. Stadtrat Storz konnte als Leiter der Versammlung eine rege Beteiligung feststellen. Der Reichsfachgruppenleiter und Mitarbeiter im Sozialpolitischen Amt, Pg. Paprotny hielt einen 1½stündigen aktuellen Vortrag, in dem sich der Redner hauptsächlich mit den Vorgängen im Untersuchungsausschuß für das Bankwesen befaßte. Der Vortrag bot den Zuhörern einen guten Einblick in die inzwischen auch veröffentlichten, im Untersuchungsausschuß behandelten Fragen und brachte zugleich die Gewißheit, daß die Personalfragen von den Vertretern der Deutschen Arbeitsfront mit besonderer Gewissenhaftigkeit behandelt werden. Irgendwelche Abbaumaßnahmen bei etwaigen Zusammenlegungen von Großbetrieben seien keinesfalls zu befürchten. Anschließend wurden von dem Vortragenden noch Vorgänge innerhalb der Deutschen Arbeitsfront gestreift, die ebenfalls das ungeteilte Interesse aller Versammlungsteilnehmer fanden und Anlaß zur Stellung von Fragen boten, die ebenfalls von dem Redner eingehend beantwortet wurden. Die Ortsgruppe Mannheim wird auch in Zukunft entsprechend den Wünschen ihrer Mitarbeiter derartige Aufklärungsvorträge veranstalten.

* **Entwendet wurde:** Aus einem Personenkraftwagen vor O 6 eine braunlederne Aktentasche, enthaltend eine schwarzlederne Brieftasche, 2 Paar wollene Damenhosen, Gr. 45, und 10 Kragen, Gr. 43, blaukariert und gestreift; in einem Arbeitslager im Herzogenried eine goldene Herren-Armbanduhr mit 24 Stundenzeit, Schweizer Fabrikat mit Lederband; aus einem Personenkraftwagen auf dem Friedrichsplatz ein schwarzer, glatter Damenmantel mit Fischgrätmuster, Keulenärmeln, zwei Knöpfen und der Firmenbezeichnung „Hermann Reichert, Harsheim"; aus einem Lokal in Q 4 ein dunkelbrauner, zweireihiger Damenmantel mit braunem Seidenfutter und echtem Atlasfuchskragen; von einem Kraftrad vor N 4, ein Paket, enthaltend 4 Herrenkittel, schwarz mit hellen Streifen, dunkelbraunem Seidenfutter und der Firmenbezeichnung „Rosenbaum und Cahn, Mannheim, C 2, 20"; aus einer Wohnung in Neckarau 2 Kammgarnstoffe für Damenmäntel, marineblau, und 2 Stoffe für Herrenanzüge, marineblau und grau; aus einem Siedlungshaus in Neckarau ein schwarzer Herrenmantel mit Monogramm J. N., ein brauner Herrenanzug, ein goldener Fingerring mit zwei roten und einem weißen Stein, 6 Alpakka-Kaffeelöffel, 8 weiße Taschentücher, ein weißes Handtuch mit zwei blauen Streifen, eine Damenunterhose und 30 Eier.

* **Eine historische Erinnerung** werden die 24 Kessel bilden, die von der Kreiswalterin der NS-Volkswohlfahrt für die Speisungen in den verschiedenen äußeren Stadtteilen und Vororten angeschafft worden sind. Diese zu äußerst günstigen Bedingungen erworbenen Kochkessel stammen aus Nürnberg, wo sie bei dem großen Parteitag der NSDAP eingeweiht wurden; sie waren anläßlich dieser Massenspeisung nur einmal im Gebrauch und werden jetzt in Mannheim zu Ehren kommen. Bei großen Aufmärschen und Massenveranstaltungen werden sie sich als sehr nützlich erweisen.

Die Aufgabenkreise der wissenschaftlichen Warenkunde

Im Verein für Naturkunde sprach Dr. V. Porschl über „Die Aufgabenkreise der wissenschaftlichen Warenkunde" und zeigte mit den Ausführungen, welche besonderen Zweige der Wissenschaft an unserer ehemaligen Handelshochschule gepflegt worden sind. Manchem Zuhörer wurde es hierbei deutlich zum Bewußtsein gebracht, was wir durch den Wegzug der Handelshochschule verloren haben. Dr. Porschl wies darauf hin, daß zwischen dem Erzeuger und Verbraucher der Wirtschaftler steht, der größten Wert darauf legt, warenkundliche Kenntnisse zu besitzen. Die Warenkunde kann eine lose Zusammenfassung von Kenntnissen sein oder eine Erweiterung der Kenntnisse durch Beurteilungsmöglichkeiten der Zusammenhänge. Welche Bedeutung der Warenkunde beizumessen ist, geht daraus hervor, daß sie nicht nur an Hochschulen, sondern auch an Gewerbeschulen, Handelsschulen, Fortbildungsschulen usw. gelehrt wird.

Die Warenkunde ist eine Naturwissenschaft und steht in enger Gemeinschaft mit der Geisteswissenschaft, wobei die Grenzen nicht scharf umrissen sind. Teilwissenschaften der Warenkunde sind die Lehre von der Gestalt, die Lehre vom Stoff, von der Funktion, von dem Naturgegenstand, von der Entwicklung, vom Zweck, vom Geist und anderen Wissenschaften, wie technische Wissenschaften und Betriebswissenschaften. Ein Teil der Ziele der Reichsregierung sind schon vor Jahren die Hauptpunkte des warenkundlichen Lehrsystems gewesen. Vom Sehen allein wird das Verständnis nicht geweckt, sondern erst wenn wir die Entwicklung ansehen. Unter diesem Gesichtspunkte führte der Vortragende vor, was Flachs ist, was aus ihm gewonnen wird und welche Veränderungen er durchzumachen hat, bis er zum Enderzeugnis geworden ist. Eine Reihe von Lichtbildern und praktische Darlegungen mit Modellen und Mustern unterstützten die Ausführungen.

Dr. Porschl zeigte schließlich, wie durch die Geisteswissenschaft es möglich ist, die Warenkenntnisse zu vertiefen, und verbreitete sich über die anderen Wissenschaften, die bei der Warenkunde in Betracht gezogen werden, wobei er noch zur Ergänzung und Erläuterung auf das von dem Mannheimer Institut für Warenkunde ausgearbeitete „Mannheimer Spielwarensystem" näher einging. —s.

Kampfring der Deutsch-Oesterreicher im Reich

Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher im Reich bittet uns um Aufnahme folgender Zuschrift:

Vor kurzem fand in Kassel die Gründungsversammlung des Kampfringes statt. Sein Zweck ist, alle Oesterreicher im Reich zusammenzufassen. Bei den Wahlen am 12. November konnten wir zwar nicht mithalten, aber wir waren Zeugen dieses geschichtlichen Tages. Wenn man heute eine österreichische Zeitung zur Hand nimmt, findet man darin die ärgsten Greuelmärchen aufgetischt. Alle deutschen Zeitungen sind verboten, damit ja nichts durchsickert und man ganz auf Tatarennachrichten angewiesen ist. Hinter den Schlagbalken der Grenze aber wird der österreichische Mensch in Reinkultur gezüchtet. Diesem neuen Erzeugnis wird eingehämmert, seine Eigenart zu bewahren und sich nicht verpreußen zu lassen. Nur ja nichts Deutsches! Keiner hat eine Ahnung, worin diese Eigenart besteht, wie eigentlich die gelästerten Preußen sind.

Hier nun hat der Kampfbund einzusetzen. Er kann, wo andere schweigen müssen, die national gesinnten Oesterreicher unterstützen, die österreichischen Menschen aber, soweit es erstrebenswert ist, aufklären. Der Kampfbund wird aber auch hier im Reich selbst arbeiten. Durch die Einstellung der augenblicklichen österreichischen Regierung, durch manche fremdsprachigen Stämme des alten Oesterreich, die bei den Kriegsteilnehmern im Reich ein schlechtes Andenken hinterlassen haben, und nicht zuletzt durch kitschige Filme haben weite Kreise im Reich ein vollkommen falsches Bild vom Deutsch-Oesterreicher. Auch hier muß der Kampfbund eingreifen und zeigen, daß der Oesterreicher ein deutscher Stamm ist, der für das Deutschtum genau so arbeitet und kämpft, wie irgend ein anderer. In Anbetracht dieser Ziele sollte eigentlich kein in Deutschland lebender Oesterreicher zurückstehen. Jeder sollte sich freiwillig in die Front einreihen. Wie überall im Reich, so wird auch in Mannheim-Ludwigshafen eine Ortsgruppe des Kampfringes geschaffen. Es ergeht daher an alle die Aufforderung, zur Gründungsversammlung am Freitag, 8. Dezember, 8 Uhr abends, im Haus der Deutschen Arbeitsfront, Ludwigshafen, Ludwigsplatz 4, 1. Stock, zu erscheinen.

Der Kurszettel der Hausfrau

Das heutige Marktbild war eine Farbenschöpfung aus Braun und Grün, der ab und zu eine gelbe Zitrone oder ein vorwitziger rotbäckiger Apfel ein paar Farbkleckse aufgetupft hatten. Die bittere Kälte hatte den größten Teil der Verkäufer vom Markte fern gehalten. Man muß die Ausdauer bewundern, mit der die Händler ausharrten, um die wenigen Käufer zu befriedigen.

Man mußte schon ein bißchen wißbegierig sein, um hinter die Schönheiten des heutigen Marktes zu kommen, denn alles war mit braunen Säcken zugedeckt. Preise mußten erfragt werden. Ein Bild von der Beschaffenheit der Ware zum Vergleich zu bekommen, war fast unmöglich.

Nüsse der verschiedensten Art, Wal-, Hasel- und Erdnüsse

tauchten in größerem Maße auf. Birnen verbargen sich verschämt, um Aepfel, Orangen und Mandarinen boten der Kälte Trutz. Hagemark, Kerne für Tee und Hagebutten wurden noch an einem Obststand feilgeboten. Aber auch hier war die Kauflust wie überall gering.

In Gemüsen sah man viel Winterkohl, der bekanntlich durchgefroren am besten schmeckt. Wenig bekannt dürfte sein, daß auch Rotkraut durchfroren besonders zart wird. Es empfiehlt sich, das bereits geschnittene Rotkraut zu nehmen, da es gleichmäßiger durchfroren ist. Wenn auch die Farbe etwas heller als gewöhnlich wird, so ist es hervorragend zart. Meerrettich, Roterüben, mit geriebenen säuerlichen Aepfeln vermischt, schmecken roh verarbeitet ausgezeichnet. Etwas Zucker und Essig oder Zitronensaft verbessern den Geschmack. Auch etwas Sellerie, roh gerieben, daruntergemischt, macht diese Zugabe zu dunklem Fleisch noch herzhafter. Feldsalat und Endivien waren sorglich gedeckt; trotzdem wird auch ihnen der Frost bereits zugesetzt haben. Deshalb sei daran erinnert, daß alle Gemüse und Salate nicht mit warmem, sondern mit kaltem Wasser aufgetaut werden müssen.

Wie vielfach das Gemüse durch Frost, nur Schwarzwurzeln und Kartoffeln nicht, erst zarter und feiner wird, so gilt das auch für Wild, wie Hasen und Reh, und für die Gans.

Hier war die Auswahl auch an Rebhühnern und Fasanen noch sehr groß. Die Kaufkraft leider nicht dem Angebot entsprechend. Die einzigen, denen die Kälte auch gar nichts ausmachte, waren die Flußfische, die sich munter in ihren Bottichen bewegten. Für Seefische gilt ebenfalls die Vorschrift, sie nur in kaltem Wasser aufzutauen. Der Stockfisch sollte ebenfalls noch etwas gewässert werden.

Zum Tannengrün und zu den Mistelzweigen gesellten sich heute noch hellgrüne Ranken des dauerhaften Schlangenmooses, aus dem man ebenfalls wunderhübsche Kränze winden kann. Zum beschaulichen Betrachten des Marktes hatte man keine große Lust. Und doch möchte man die Hausfrauen immer wieder mahnen, die fleißigen treuen Marktleute nicht im Stiche zu lassen, denen heute nur gymnastische Uebungen, dicke Schuhe mit Sackleinwand oder Zeitungspapier umwickelt — und der gute Pfälzer Humor die Kälte erträglich machten. Und wenn der eine Verkäufer so recht vergnügt noch vor sich hinsang, so wollen wir mit ihm für diese Kälteperiode wünschen: „Das gibt's nur einmal!"

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik werden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Kartoffeln 3,5—4; Salatkartoffeln 9—10; Wirsing 8—10; Weißkraut 7—8; Rotkraut 8—10; Blumenkohl, Stück 20 bis 60; Karotten, Bschl. 6—7; Gelbe Rüben 8—10; Rote Rüben 7—10; Spinat 18—20; Zwiebeln 7—10; Feldsalat 60—80; Grünkohl 10—15; Kopfsalat, Stück 8—15; Endiviensalat, Stück 8—10; Oberkohlraben, Stück 3—8; Rosenkohl 20—25; Tomaten 20—25; Rettich, Stück 4—10; Meerrettich, Stück 15 bis 50; Schwarzwurzeln 20—25; Suppengrünes, Bschl. 5 bis 8; Petersilie, Bschl. 5—8; Lauch, Stück 5—8; Aepfel 12—35; Birnen 10—40; Hagebuttenmark 50; Zitronen, Stück 4; Orangen 18; Bananen, Stück 5—9; Süßrahmbutter 150 bis 165; Landbutter 135—145; Weißer Käse 30—35; Eier, Stück 9—16; Hechte 100; Barben 70; Karpfen 70—90; Schleien 100; Bresem 50—60; Backfische 35—40; Kabeljau 30 bis 45; Schellfische 30—40; Goldbarsch 30; Seelachs 30; Seehecht 60; Stockfische 35; Hahn, geschlachtet, Stück 100—300; Huhn, geschlachtet, Stück 120—300; Enten, geschlachtet, Stück 250—400; Tauben, geschlachtet, Stück 60; Gänse, geschlachtet, Stück 500—1200; Gänse geschlachtet 100—130; Rindfleisch 75; Kuhfleisch 60—64; Kalbfleisch 90; Schweinefleisch 65.

Die Mannheimer Handelshochschule nach der Uebersiedlung

In Ergänzung unserer Mitteilungen über die Unterbringung der Mannheimer Handelshochschule und ihre Einfügung in die Heidelberger Universität wird uns von zuständiger Seite geschrieben:

Eingliederung der Institute

Es sind sämtliche Institute der ehemaligen Handelshochschule von der Universität übernommen worden. Das Volkswirtschaftliche Seminar unter der Leitung von Prof. Dr. Schuster und bald darauf das Betriebswirtschaftliche Institut unter Prof. Dr. Sommerfeld konnten in ihrem neuen Heim Hauptstraße 234/36 bereits ihre Tätigkeit mit Semesterbeginn aufnehmen. Das Warenkundliche Institut, das vorläufig dem Physikalisch-Chemischen Institut angegliedert ist, soll unter der Leitung von Prof. Dr. Trauß schon in den nächsten Tagen mit den Vorlesungen beginnen, nachdem endgültige Klarheit über die Unterbringung im „Prinz Max", der von der Stadt zur Verfügung gestellt wurde, geschaffen ist. Das Psychologische Institut ist vorläufig in der Psychiatrischen Klinik untergebracht. Das Geographische Institut wird dem Heidelberger Geographischen Institut eingegliedert, das die notwendigen wirtschaftsgeographischen Uebungen und Vorlesungen in seinen Lehrplan aufnehmen wird. Für die rechtswissenschaftliche Ausbildung der Wirtschaftswissenschaftler werden entsprechende Spezialvorlesungen und Uebungen eingerichtet werden. Prof. Dr. Groh führt bereits im laufenden Semester wie früher in Mannheim eine solche Uebung durch. Die Lektoren Burkhard und Mattis vertreten die Sprachen, soweit diese für die kaufmännischen Diplom-Prüfungen notwendig sind. Schließlich ist das Dolmetscher-Institut unverändert übernommen worden und hat seine Tätigkeit mit Semesterbeginn im Seminarienhaus aufgenommen.

Prüfungen und Promotionen

Die Mannheimer Prüfungsordnungen für die Diplomkaufmanns- und Diplomhandelslehrerprüfung behalten bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Insbesondere ist für die im Februar und April 1934 stattfindenden Diplomprüfungen noch die frühere Mannheimer Prüfungskommission unter Hinzuziehung von Prof. Dr. Groh für das Recht zuständig. Ebenso gilt für die bis Ende des Sommer-Semesters 1934 eingereichten Doktorarbeiten noch die Mannheimer Promotionsordnung.

Ausbau

Für die zukünftige Gestaltung der Handelshochschule ist der Wille der Regierung, sie im Rahmen der Universität als Musterhochschule auszubauen, maßgebend. Die Zusicherung einer eigenen Prüfungskommission und der zukünftigen Vertretung der Betriebswirtschaftslehre durch mindestens zwei ordentliche Professoren beweisen den ernsten Willen des Unterrichtsministeriums, sich für den Ausbau der Hochschule einzusetzen. Trotz der noch bis Semesterbeginn andauernden Unklarheiten über Studiengang und Examensfragen sind die Studierenden ihrer Handelshochschule treu geblieben. Jedoch wird nur eine baldige Regelung aller noch bestehenden Unklarheiten erreichen können, daß diese Treue auch über das laufende Semester hinaus, insbesondere von den jüngeren Semestern, gehalten werden kann, so daß ein Mangel an studentischem Nachwuchs auf die Dauer nicht eintritt.

Die ehemalige Mannheimer Studentenschaft

ist in anerkennenswerter Treue zu ihrer Mannheimer Alma mater mit Beginn dieses Winter-Semesters fast vollzählig mit nach Heidelberg übergesiedelt, obwohl eine lockende und eine die längere Zeit bestehenden Unklarheiten bezüglich der Art und Weise der Eingliederung in die Universität Heidelberg geschickt ausnützende Werbung anderer deutscher Handelshochschulen zu einem Absprung reizten. Infolge dieses starken Zuwachses durch die Mannheimer Studentenschaft hat sich die Zahl der Studenten der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Heidelberg auf das 4—5fache vermehrt. Deshalb hat der Führer der Heidelberger Studentenschaft, Gustav Adolf Scheel, übrigens ein Mannheimer Kind, die nunmehr fast 500 Studenten starke Gruppe der Wirtschaftswissenschaftler zu einer selbständigen „Staatswissenschaftlichen Fachschaft" erhoben. Mit der Führung dieser neuen Fachschaft innerhalb der Heidelberger Studentenschaft, die neben der ganzen Mannheimer Studentenschaft noch knapp 100 Heidelberger Volkswirte und Sozialwissenschaftler umfaßt (nur die Dolmetscher und Dolmetscherinnen sind vorerst der Kulturwissenschaftlich-philosophischen Fachschaft eingegliedert worden), wurde der Gründer und Führer des Mannheimer Nationalsozialistischen Studenten-Bundes Dr. Hans Hagenbuch betraut. Ihm stehen als Fachabteilungsleiter zwei weitere Mannheimer Kommilitonen zur Seite: der Mitbegründer des Mannheimer Nationalsozialistischen Studenten-Bundes, Diplom-Kaufmann Karl Goebel, als Führer der Volkswirtschaftler, sowie Diplom-Kaufmann Karl Heinz Doepke, der die Betriebswirte betreut. Dazu gesellt sich als Leiter der Volkswirte Diplom-Volkswirt Werner Grimm, der früher ebenfalls in Mannheim studiert hat. Der Führer der Mannheimer Studentenschaft, Heinz Franz, wurde auf Grund seiner reichen Erfahrungen auf dem Gebiete des Freiwilligen Arbeitsdienstes zum Leiter des Amtes für Arbeitsdienst der Heidelberger Studentenschaft berufen und die Führerin der Mannheimer Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen, Frl. Gretel Kircheiß, wurde mit der Führung des Amtes der Studentinnen der Heidelberger Studentenschaft betraut. Damit hat die Heidelberger Studentenschaft anerkannt, daß die Mannheimer Studenten nicht nur als „Masse" nach Heidelberg kamen, sondern auch vollwertige führerische Kräfte mitbrachten.

Im übrigen ist es wohl heute schon unmöglich, die ehemaligen Mannheimer Studenten unter den anderen herauszufinden, auch abgesehen davon, daß sie nunmehr ja fast alle das Braunhemd tragen, denn sie haben sich schon recht gut eingelebt.

Das Einleben war gar nicht so schwer. Für den Magen wird in Heidelberg ebenso wie in Mannheim durch eine Mensa gesorgt. Nur ist die Heidelberger natürlich wesentlich größer. Die Portionen sind zwar nicht auch um so viel größer, aber man kann wohl zufrieden sein. Auch die Büchereien sind größer, viel größer und natürlich wesentlich inhaltsreicher. Das ist ein bedeutender Vorteil, besonders für unsere Doktoranden. Dieser Umstand läßt auch über die zuerst recht ungewohnte Tatsache hinwegkommen, daß das bisher in Mannheim gewohnte persönlichere und deshalb dem einzelnen Studenten weit mehr Rechnung tragende Verhältnis zwischen Studenten und akademischen Behörden in Heidelberg weit „bürokratischer" und unpersönlicher ist. Hinsichtlich der Ausgestaltung und Einrichtung der fachlichen Vorlesungen und Uebungen haben die ehemaligen Mannheimer Studenten zwar noch einige Wünsche, doch dürfte diesen im kommenden Sommer-Semester wohl Rechnung getragen werden, nachdem infolge der im Hinblick auf den Semesteranfang erst etwas spät erfolgten Eingliederung der Handelshochschule in die Universität im laufenden Winter-Semester noch einige Dinge zurückgestellt werden mußten. Aber wer über diese Einzelheiten nicht gleich hinwegkommt, der vergißt sie zumindesten bei den wirklich „zackigen" Veranstaltungen und Festen „unserer" Heidelberger Studentenschaft. Da fühlt sich jeder daheim.

Und wenn man wirklich fachliche Sorgen hat, so hat man ja dafür „seine" Fachschaft, die zwar auch nicht alle Wünsche (und wo und wann wird es jemals keine Wünsche mehr geben?) der Erfüllung entgegenführen kann, aber doch das überhaupt Mögliche dafür tut. Auch die Mannheimer Korporationen sind bis auf eine nach Heidelberg herübergekommen, wo sie sich durch die Einrichtung von Kameradschaftshäusern gleich zu Anfang in bester Weise eingeführt haben. Gerade auch ihnen haben wir es zu einem guten Teil zu verdanken, daß unsere Mannheimer Studenten so zahlreich nach Heidelberg kamen und sich hier auch gleich einigermaßen zu Hause fühlen konnten. Aber Mannheim und die Mannheimer Studentenzeit werden alle nicht vergessen. Auch in Heidelberg werden sie noch oft und gern zurückdenken an so manche frohe und schöne Stunde, die sie in ihrer alten Hochschulstadt Mannheim verleben durften.

Vom „Grünen Korps"

Daß der alte Langemarckgeist noch lebt, bewiesen erneut die Angehörigen des ehem. „Grünen (26. Res.-) Korps", die sich zum zweiten Kameradschaftsabend im „Deutschen Haus" vereinigten. Der Führer der Mannheimer Ortsgruppe des „Grünen Korps", Prof. Dr. Zeltner (R.-J.-R. 239), gab seiner besonderen Freude über die „Kriegsstarke" Beteiligung und vor allem darüber Ausdruck, daß sich der Kameradenkreis seit der am 4. Oktober erfolgten Ortsgruppengründung zahlenmäßig bedeutend erweitert hat. Die gleiche Einigkeit, die das ganze deutsche Volk am 12. Nov. beseelt habe, sei, so führte Kamerad Zeltner weiter aus, schon Gemeingut der Kriegsfreiwilligen-Regimenter vor Langemarck gewesen. Die heiße Vaterlandsliebe der Flandernkämpfer müssen auch unserer Jugend in die Herzen gepflanzt werden. Das sei die edelste Aufgabe, die den ehemaligen Frontsoldaten erwachse. Dem festen Willen hierzu gaben die Anwesenden durch ein begeistertes „Sieg Heil!" auf den Generalfeldmarschall und den Gefreiten des Weltkrieges Ausdruck.

Einige geschäftliche Angelegenheiten fanden alsdann ihre Erledigung. Die Bedingungen zur Verleihung des Langemarckkreuzes wurden nochmals mitgeteilt und zur rechtzeitigen Anlage von Reisekassen für den im September 1934 in Koblenz stattfindenden Korpsappell mit anschließender Flandernfahrt aufgefordert. Schließlich wurde noch bekanntgegeben, daß am Sonntag, 10. Dez., um 18 Uhr der Führer des „Grünen Korps", Dr. Bratz-Köln, im Hotel National die Kameraden begrüßen wird, wozu zahlreiche Beteiligung erwünscht ist. Feierlich und stimmungsvoll gestaltete sich die anschließende Verleihung der ersten nach Mannheim gelangten Langemarckkreuze an 30 Kameraden des ehem. Res.-Feldart.-Rgts. 52. Einige von Kamerad Schönau (ehem. Musikmeister des R.J.R. 239) und dessen Tochter vorgetragene Musikstücke, die von den Kameraden mit dankbarem Beifall aufgenommen wurden, leiteten über zu einem Vortrage des Prof. Dr. Hoegen (R.J.R. 238) über den „Nachrichtendienst im Kriege". An Hand von zahlreichem Kartenmaterial und besonders packenden Beispielen erläuterte Kamerad Hoegen, der s. Zt. als Ic-Nachrichtenoffizier dem A.O.K. 10 zugeteilt war, seine spannenden Ausführungen. Man gewann einen Einblick in diese äußerst wichtige Dienststelle, von deren gewissenhafter Arbeit oft das Schicksal ganzer Frontabschnitte abhing. U. a. hatte damals der Vortragende einen der kanadischen Fliegeroffiziere zu vernehmen, der kurz zuvor an dem Bombenflug über Mannheim beteiligt gewesen war. Dadurch, daß der Vortragende die englische und französische Sprache fließend beherrschte, wurde er vielfach mit Sonderaufgaben betraut, deren Schilderung seinen Vortrag nur noch interessanter gestaltete. Der reiche Beifall zeigte, daß die Anwesenden, unter denen man zahlreiche Heidelberger Kameraden bemerkte, Kamerad Hoegen, welcher mit Rgt. 238 die ersten Kämpfe bei Langemarck mitgemacht hatte, für seinen Vortrag herzlich dankbar waren. Allgemein wurde der Wunsch laut, daß auch bei den folgenden Zusammenkünften jeweils ein Kamerad von seinen Erlebnissen erzählen möchte. Der Zapfenstreich war längst vorbei, als sich die alten Frontkameraden nach schönen Erinnerungsstunden trennten, bis zum nächstenmal! Auskunft jeder Art erteilt Dr. H. Stürmer, Augusta-Anlage 29. —nn.

Hinweis

Die Comedian-Harmonists kommen bekanntlich am kommenden Montag, den 11. Dezember, wieder nach Mannheim. Sie haben sich ein sehr interessantes Programm zusammengestellt, in dem dieses Mal das Volkslied stärker als bisher in den Vordergrund tritt. Außerdem findet man in dem Programm einige neue Tonfilmschlager und eine Anzahl kleiner Kompositionen großer Meister, die längst musikalisches Gemeingut geworden sind, neuerdings mit Texten unterlegt wurden und nun von den fünf in der Bearbeitung ihres bezaubernden Pianisten Erwin Bootz gesungen werden: so die kleine Humoreske von Dvorak, das Menuett von Boccherini und „Liebesleid" von Kreisler.

Was hören wir?

Freitag, 8. Dezember

Sendergruppe West
(Stuttgart — Frankfurt — Köln)

6.35: Morgenkonzert (Schallpl.). — 7.10: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Das deutsche Lied nach Schumann (Schallpl.). — 10.50: Allerlei Instrumente (Schallpl.). — 12.00: Mittagskonzert. — 13.35: Instrumente [illegible] (Schallpl.). — 15.00: Musik Friedrichs des Großen. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Englisch. — 18.25: Warum Familienforschung. — 18.55: Die Heimat [illegible]. — 19.00: Stunde der Nation aus [illegible] Johannes Brahms. — 20.00: Griff ins Heute. — 20.10: Der [illegible] Sherlock Holmes. Eine Kriminalgeschichte. — 21.25: Dichtung und Prophetie. — 21.45: Kammermusik. — 22.30: Du mußt wissen. — 22.45: Schallplatten. — 23.00: Unterhaltungsmusik. — 24.00: Vom Schicksal des deutschen Geistes: Nietzsche und das tragische Zeitalter der Philosophie.

München

6.45: Schallplatten. — 9.00: Gymnastik. — 10.00: [illegible] Morgenfeier. — 11.00: Orgelkonzert. — 11.30: Der Tag unserer lieben Frau. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Musik für groß und klein. — 15.30: [illegible] Weihnachten. — 16.10: Konzert. — 17.30: [illegible]. — 17.50: [illegible] zum Tage Mariä Empfängnis. — 18.15: [illegible] in Dresden. — 18.30: Berühmte Opernsänger (Schallpl.). — 20.10: Volksmusik. — 20.30: Europäisches Konzert aus Wien. — 21.15: Es ist ein Schnee gefallen. — 22.35: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 9.00 und 10.10: Schulfunk. — 10.50: Spielturnen. — 11.30: [illegible]. — 12.00: Mittagskonzert (Schallpl.). — 14.00: [illegible] (Schallpl.). — 15.00: Märchenstunde. — [illegible] Bücherstunde. — 16.00: Konzert. — 17.00: [illegible]. — 17.35: [illegible] Blasmusik. — 18.05: [illegible]. — 18.40: Zeitfunk. — 20.35: [illegible]. — 21.00: Ball der Nationen.

Wien

18.50: Bei den Wiener Schrammeln und ihren Sängern. — 20.30: Europäisches Konzert. — 22.45: Abendkonzert.

Wegen Nierensteinleiden
in meiner [illegible]
Überkinger
Adelheidquelle
Verlangen Sie sofort [illegible] Prospekt [illegible]
Mineralbrunnen A.-G.
Bad Überkingen
[illegible] GmbH., Großhandlung, Mannheim, Verbindungskanal linkes Ufer 6, Tel. [illegible]

Ostafrika einst und jetzt

Im Parkhotel sprach gestern nachmittag vor zahlreichen Mitgliedern des V.D.A. ein alter Mitkämpfer aus dem ruhmreichen Feldzug des Generals von Lettow-Vorbeck, Oberstleutnant a. D. Kraut, über die Kolonie Deutsch-Ostafrika, ihre Menschen, ihre Naturschönheiten und ihre heldenmütige Verteidigung im Weltkrieg. Wenn Deutschland heute in so vieler Beziehung um Gleichberechtigung kämpfe, so nicht zuletzt auch in der für uns brennenden Kolonialfrage. Da wir ein Volk ohne Raum sind, liegt es im Interesse der Welt, uns wieder Kolonien zu geben. Wir wollen sie nicht durch kriegerische Eroberung, sondern durch Verhandlungen erhalten. Es ist für das deutsche Volk eine Sache der Ehre, daß man ihm die durch das Schanddiktat von Versailles geraubten Kolonien wiedergibt, denn auch die Kolonial-Schuldlüge ist längst widerlegt. Der Vortragende, ehemals Major beim Stabe des Generals v. Lettow-Vorbeck, hat neun Jahre in Deutsch-Ostafrika gelebt und den Feldzug von Anfang bis zum bitteren Ende mitgemacht.

Bei Ausbruch des Weltkrieges brachen die Engländer den Vertrag, der die Kolonien der Großmächte von kriegerischen Verwicklungen bewahren sollte, und marschierten in das Land ein, dessen große Grenzen nur von 200 Europäern und 2400 Askaris geschützt waren. Treue Pflichterfüllung und eiserne Disziplin ließen die kleine Schutztruppe gegen einen oft hundertfach überlegenen Feind standhalten. Im Jahre 1915 erreichte die Heeresmacht des deutschen Generals mit 3000 Europäern und 18 000 Askaris ihren Höchststand. Beim Kriegsende konnten nur noch 145 Weiße und 1100 treue schwarze Soldaten die Waffen strecken, unbesiegt und in Ehren. Viele kleine Erlebnisse würzten den Vortrag. Es war ein abenteuerlicher Krieg, in dem sich die deutschen Truppen ihre Verpflegung und Ausrüstung beim Feind holen, und in dem sie aus einem Gefecht möglichst mehr Patronen mitzubringen hatten, als sie vorher besaßen. Mit besonderer Anerkennung gedachte Oberstleutnant Kraut der Anhänglichkeit der Askaris.

Der Redner zeigte eine Reihe guter Lichtbilder aus Deutsch-Ostafrika, von Land und Leuten. Man sah die vielen kulturellen Einrichtungen, die die deutsche Verwaltung dem Land gegeben hat. Trotzdem fehlt es heute wieder an deutschen Schulen, nachdem wagemutige Pflanzer aus dem Reich sich in Deutsch-Ostafrika niedergelassen haben. Die Stimmen zugunsten der Rückgabe deutscher Kolonien mehren sich. Vor allem sind es die alten Pioniere deutscher Kolonialtätigkeit, die die Hoffnung nicht aufgeben. —el.

* **Um die Ursachen der Invalidität.** In einer Eingabe an den Reichsinnenminister betont die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene die Notwendigkeit, im Interesse der Gesundheitswissenschaft und Gesundheitsfürsorge die Herstellung einer umfassenden Invaliditätsursachenstatistik einzuführen. Es handle sich darum, daß die bei der jüngsten Volkszählung am 16. Juni gewonnenen Angaben über die Zugehörigkeit zur Angestellten- oder Invalidenversicherung statistisch verarbeitet werden. Die gleiche Gesellschaft hat, wie das VDZ-Büro weiter meldet, sich auch mit einer Eingabe an das badische Kultusministerium gewandt, die wegen ihrer grundsätzlichen überregionalen Bedeutung besondere Erwähnung verdient.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Weitere Barspenden

Jakob Friedberger 25 ℳ, Peter Neubauer, Ehefrau 5 ℳ, Direktor Adolf „Libelle", Tagesergebnis 121,11 ℳ, Rektor M. Bast 4,40 ℳ, Angestellten der Firma Reis, Textil A.-G. 28,35 ℳ, H. Weinreich 10 ℳ, Adolf Edelmann 6 ℳ, Ernst Kittel 10 ℳ, Humboldt-Schule 1. Knaben 26,10 ℳ, Schwarz-Weiß-Klub 2. Sammlung 38,55 ℳ, Julius Antock 50 ℳ, Angestellte der Firma R. Laukötter 6,10 ℳ, Friedrich Müller 3 ℳ, Dr. Wolfenberger 5 ℳ, R. Fleischmann 50 ℳ, Angestellte der Delgas-Anstalt, Mannheim 6,50 ℳ, Fr. Car. Fassold Wwe. 5 ℳ, Ungenannt 3 ℳ, Betriebszelle der Fa. H. Wronker 65 ℳ, Helene Voges 5 ℳ, Johanna Bamb 3 ℳ, Angestellte der Volks-Fürsorge 11 ℳ, Paul Pinkow 12 ℳ, Angestellte des Städt. Wahlamtes 24 ℳ, „Hohner"-Handharmonika-Klub 26,94 ℳ, Ungenannt 600 und 100 ℳ, Sammelliste Nr. 810 571 Seckenheim 98,25 ℳ, Dr. Wetterer 100 ℳ, Otto Bosse 60 ℳ, Eisenbahner-Verein Friedrichsfeld 30 ℳ, Deutscher Werkmeister-Verband, Friedrichsfeld 20 ℳ, Dr. Ries 4 ℳ, Ungenannt 10 ℳ, Bensing 5 ℳ, Müller 5 ℳ, Dr. E. Giulini 75 ℳ, Josef Engelmann 18 ℳ, Adam Frank 10 ℳ, Angestellte und Arbeiter Eisen-Fuchs 4,50 ℳ, K. Vogel 3 ℳ, Christian Leonhard 5 ℳ, H. Niedersee 6 ℳ, Prof. König 6 ℳ, Dr. Schmelcher 3 ℳ, Ungenannt 271,41 ℳ, durch Reichsbank-Hauptstelle 128,60 ℳ, Ländl. Kreditverein, Seckenheim 10 ℳ, Gertrud Holoch 3 ℳ, Dr. Schweitzer 5 ℳ, Silmap 13,50 ℳ.

Straßenbahn-Kasse 848 ℳ, Mannheimer Rabatt-Sparverein 250 ℳ, Ungenannt 12 ℳ, K. Bundschuh 3 ℳ, Hermann Waldvogel 6 ℳ, Laurentianum 5 ℳ, Dr. Mock 4 ℳ, G. Rosenfelder und Personal 10 ℳ, Ungenannt 20 ℳ, Bosch u. Gebhardt 10 ℳ, Zuberkil-Fabrik AG 50 ℳ, Lerich u. Kruse 525 ℳ, Verein deutscher Oelfabriken 500 ℳ, Direktor Glöckers 50 ℳ, Angestellte der Pfaudler-Werke AG 73 ℳ, Rheinschiffahrts AG 747,10 ℳ, AG für Seilindustrie 90 ℳ, Alb. Vogel 10 ℳ, Spar- u. Darlehenskasse Sandhofen 20 ℳ, L. Böhm 20 ℳ, Beamte der OEG 187 ℳ, E. Stocker 3 ℳ, Beamte u. Angestellte der Berufsgenossenschaft der Chem. Industrie 22,85 ℳ, Fritz Krieger 20 ℳ, Ungenannt 10 ℳ, Wilhelm Keck 3 ℳ, Wilhelm Rode 12 ℳ, O. Frank 10 ℳ, A. Rühbach 4 ℳ, Dr. F. E. Engelhorn 30 ℳ, Bierbrauerei Durlacher-Hof AG 45,50 ℳ, G. Seberth 72,50 ℳ, Th. Linnebach 10 ℳ, Inhaber und Angestellte der Fa. Hans A. Pfob 62,60 ℳ, Wilhelm Braun 10 ℳ, Anton Bandbock 3 ℳ, Mannheimer Straßenbahn 9,40 ℳ, Angestellte Gottschalk u. Dicker 10,50 ℳ, 1. Mannheimer Damen-Schwimmklub 21,60 ℳ, Stammtisch Hotel National 10 ℳ, Angestellte des Instituts Schwarz 18 ℳ, Angestellte der Fa. Schenker u. Co. 30,40 ℳ, Angestellte der Fa. Sunlicht Nachzahlung 5,60 ℳ, Lotte Oß 5 ℳ, Guido Pfeifer 4 ℳ, Gg. Maurer 5 ℳ, Direktor Adolf, „Libelle", Tagesergebnis 78,50 ℳ, Theodor Merk 15 ℳ, August Riemten 7 ℳ, Schmidt Waldhof-Drogerie 10 ℳ, Ungenannt 3 ℳ, Wilhelm Sumpp 3 ℳ, Martin Klingler 3 ℳ, Joh. Seitz 5 ℳ, Hans Hermannsdörfer 20 ℳ, Christian Koch 3 ℳ.

Max Pfeifer 10 ℳ, Chr. Gehr 4 ℳ, Angestellte der Firma Hachenburg 4,05 ℳ, Dr. Plattmann 30 ℳ, Kath. Ott 3 ℳ, Klasse 4a der Liselotte-Schule 11 ℳ, J. H. Schmitt 3 ℳ, Anton Siegel 5 ℳ, Dr. Hähnel 5 ℳ, Overbeck 3 ℳ, Renz, Ortsrichter, 3 ℳ, Hill & Müller 25 ℳ, August Neidig 200 ℳ, Dr. Selle 5 ℳ, Heinrich Brandenburg 20 ℳ, Hugo Müller 0,80 ℳ, Fritz Scabell 20 ℳ, Gebr. Apfel 10 ℳ, Ungenannt 30 ℳ, K. Seizle 6 ℳ, Heinr. Mohr 15 ℳ, Gg. Müller 6 ℳ, Frau Dr. E. Engelhorn 30 ℳ, Frau Maria Clemm 100 ℳ, Emil Weber 5 ℳ, Direktor D. Zils 20 ℳ, Aug. St. Bopp 15 ℳ, Direktor Paul Lütke 8 ℳ, Otto Achenbach 12 ℳ, Dubois & Kaufmann 100 ℳ, Jos. Berlinghof 3 ℳ, Ungenannt 20 ℳ, Eugen Spiegel 10 ℳ, NS-Beamten-Abteilung 251,60 ℳ, Lehrer und Angestellte des Instituts Siegmund 15,50 Mark, Angestellte des Hakenkreuzbanners 111,20 ℳ, Dr. Otto Reinhardt 5 ℳ, Direktor Adolf, „Libelle", Tagesergebnis 50,70 ℳ, Karl Bruch 6 ℳ, Ungenannt 10 ℳ, Gesangverein „Aurelia" 47,27 ℳ, Rud. H. Moll 60 ℳ, Angestellte der Firma Heinr. Volk 5 ℳ, Friedr. Weitermann 10 ℳ, Angestellte des Lloyd-Reisebüros GmbH 8,50 ℳ, Hansa-Haus AG 10 ℳ.

Privat-Fußball-Mann'schaft Maisch 20 ℳ, Arbeiter der Fa. Heinr. Brohm 3,50 ℳ, Blau-Golf-Klub 5 ℳ, Familienabend der G.E.G. 287,30 ℳ, NS.-Frauenschaft Ladenburg D.A. 17 ℳ, Hans Schuhmacher 3 ℳ, Kegelgesellschaft „Gassehauer" Sandhofen 10 ℳ, Angestellte der Fa. Mourn u. Van der Lande 5,50 ℳ, Tanzschule Schröder-Lamade 10 ℳ, Heinr. Eisinger 10 ℳ, Direktor Adolf „Libelle" Tagesergebnis 150,70 ℳ, Hugo Trepsser zweimal 8 ℳ, Frau Maria Haber 15 ℳ, Dr. Erwin Schmidt 30 ℳ, Rhein. Treuhand-Gesellschaft AG. 300 ℳ, Ungenannt 50 ℳ, Hermann Gerngroß G.m.b.H. 200 ℳ, Arbeiter der Fa. Leonhard Hanbuch u. Söhne 25,50 ℳ, Fa. Leonhard Hanbuch u. Söhne 300 ℳ, Ungenannt 25 ℳ, Paul Dechermann 20 M, Jul. Lichtenberger 15 ℳ, Spiegel-Manufaktur Waldhof 227,65 ℳ, Fritz Weltenheimer 3,50 ℳ, Aug. Köstner u. Sohn 10 ℳ, Fa. Karl Stöcker für Mannheimer Betrieb 75 ℳ, Apotheker Oskar Maurer 5 ℳ, O. Kucher 50 ℳ, Hans Wießner 25 ℳ, Direktor Muder 150 ℳ, Oskar Altschul 50 ℳ, Otto Knaus 4 ℳ, Gotth. Allweiler AG. 210 ℳ, O. J. Hermann, Baumeister 10 ℳ, O. Lindecke „Mabeg" 9 ℳ, Dr. med. Schütz u. Volle 10 ℳ, Direktor Helm. Klein 100 ℳ, Wendel u. Fedder 50 ℳ, Oberrh. Lagerhaus u. Speditionsgesellschaft 5,50 ℳ, Dr. F. Gaa 10 ℳ, Dr. Julius Appel 3 ℳ, Graph. Anstalt u. Verlag Otto Walter 25,65 ℳ, Ungenannt 100 ℳ, Jakob Krumb 30 ℳ, Peter Al. Roll 20 ℳ, Ungenannt 5 ℳ, Durch Palast-Hotel W. Werner 18,30 ℳ, Direktor Ranle 15 ℳ, Gg. Karcher 20 ℳ, Hans Probst 10 ℳ, Neue Frankfurter Allgem. Versicherungs-AG. 15,25 ℳ, Ungenannt 6 ℳ, Bernhard Haenle 5,80 ℳ.

Filmrundschau

Alhambra: „Du bist entzückend, Rosmarie!"

Der größte Vorzug dieser „entzückenden Rosmarie" ist, daß man sie nebst ihrer ebenso harmlosen wie kompliziert-unwahrscheinlichen Liebesgeschichte in ein Stück allerschönster deutscher Landschaft hineingestellt hat. Oder besser: daß die Rosl vom Traunsee Mittel zum Zweck ist, in einer Reihe ausgezeichnet photographierter Bilder wunderschönes Oberbayern nebst Kirchweih, Feuerwehrkapelle und ein paar großartige Dorftypen zu zeigen. Der märchenhaft reiche, märchenhaft elegante und charmante Industrieprinz aus Amerika nebst seinem nicht minder in Dollars schwimmenden Anhang gehört demgegenüber heute schon so sehr ins Reich der frommen Sage, daß man ob einer solchen Fabel von Glück und prachtvoller Verlobungsfeier mit dem armen, doch ach so liebenswerten Dorfmädel nur leise den Kopf schütteln kann.

Aber wie gesagt: der Traunsee, Frankenkirchen mit Jahrmarktsrummel, Bad Ischl mit seinem in sommerlichem Glanze strahlenden Hochgebirgspanorama versöhnen mit der allzu menschlichen Staffage. Gusti Stark-Gstettenbauer als Piccolo des Kurhauses Traunsee, Hans Stüwe als der Unwiderstehliche mit den vielen Anwärterinnen auf Herz und Hand, Max Gülstorff als etwas zerknitterter hochherrschaftlicher Kammerdiener bewähren ihre rühmlichst bekannten filmischen Qualitäten, während Herli Worell, die Trägerin der Titelrolle, bei allem Liebreiz der Erscheinung doch gar zu sehr als „Salondirndl" anmutet.

Das Beiprogramm bringt — weshalb bleibt bei der Wahl dieses Hauptfilms unergründlich — neben schönen Aufnahmen vom Largo Maggiore bis hinunter zum Golf von Neapel ausgerechnet noch einen Bildstreifen über Zugspitzenmassiv und Umgebung. M. B.

Geschäftliche Mitteilungen

Jede Hausfrau sollte beim Einkauf darauf bedacht sein, beste Qualitätsware zu erhalten. Am vorteilhaftesten verlangt sie deshalb stets bekannte Markenartikel, die ihr als solche die Gewähr für die Güte geben, weil der Hersteller mit seinem Namen für seine Ware bürgt und der millionenfache Gebrauch ebenfalls genügend Beweis für die Güte der Ware ist. Als Bohnerwachs und Wachsbeize sollte nur die Qualitäts-Marke Gesol verwandt werden, denn bei diesem Erzeugnis ist die Hausfrau gewiß, das Beste preiswert zu erhalten. Als Leser unseres Blattes erhalten Sie auf Wunsch unverbindlich und vollkommen kostenlos eine Probedose von den Thompson-Werken GmbH in Düsseldorf.

SPORT DER NMZ

Wieder keine volle Gauliga-Runde

Die Gauligaspiele am nächsten Sonntag — Gau Württemberg spielt für die Winterhilfe

Von den süddeutschen Fußball-Gauen hat am kommenden Sonntag nur der Gau Bayern Vollbetrieb aufzuweisen. Er allein ruft seine sämtlichen zwölf Mannschaften auf den Plan. Normalen Betrieb mit je vier Spielen haben auch noch die Gaue Südwest und Nordhessen. In den restlichen Gauen jedoch sind nur eine ganz geringe Anzahl von Meisterschaftsspielen angesetzt. Baden führt zwei und der Gau Mittelrhein nur ein Treffen durch. Im Gau Württemberg ruhen die Punktekämpfe ganz, dafür stellen sich die Fußballer ganz in den Dienst des Winterhilfswerkes und veranstalten insgesamt zehn Städtekämpfe sowie eine Reihe anderer interessanter und zugkräftiger Aushilfsspiele.

Im Gau 13 (Südwest)

wird man wahrscheinlich wieder einen Führungswechsel sehen. Denn der augenblickliche Tabellenführer, der Fußballsportverein Frankfurt, wird bei Wormatia Worms kaum ungerupft davonkommen. Nicht viel leichter ist der Gang, den die Frankfurter Eintracht zu Phönix Ludwigshafen antritt. Die Offenbacher Kickers empfangen die Hanauer-Mannschaft aus Pirmasens, den FK Pirmasens. Hier kann man sich eher auf einen Sieg der Pfalzherren tippen. Auch das Treffen SV Wiesbaden — Alem.-Ol. Worms läßt eine einigermaßen sichere Prognose zu. Die Wormser „Vereinigten" stehen noch immer das Tabellenende, sie werden auch diesmal kaum davon wegkommen.

Der Gau 14 (Baden)

hat nur zwei Spiele auf dem Programm. Aber sie haben es in sich. Am wichtigsten ist der Kampf zwischen dem Karlsruher FV und dem VfR Mannheim. Die Mannheimer haben sich am vergangenen Sonntag zu Waldhof und Phönix an die Spitze vorgeschoben, während die Karlsruher punktmäßig mit einem Punkt Rückstand an zweiter Stelle liegen. Die Parole heißt also: Kampf um die Führung und um den Anschluß an die Führung. Der FC Freiburg hat den SV Waldhof zu Gast und sollte einer weiteren Niederlage kaum entgehen. Die Waldhöfer haben ihre Spitzenstellung zu verteidigen und werden bei ihrem den Tabellenletzten auch mit dem nötigen Nachdruck tun.

Im Gau Bayern

ist 1860 Münchens Führung erneut ernstlich bedroht. Zumal ist es die Spielvereinigung Fürth, die mit erhöhten Siegesaussichten nach München fährt. Die Stellung der „Löwen" ist durch die erste Niederlage etwas erschüttert geworden. Der 1. FC Nürnberg hat nur noch einen Punkt Rückstand! Die Münchener haben allerdings am Sonntag sicherer wieder zur Verfügung. Dieser Umstand wird dem Sturm der Fürther ein ganz anderes Bild verleihen, als man es gegen die „Bayern" sah. Und darum ist die Sache von einem neuerlichen Punktverlust noch lange nicht unterschrieben. Die „Kleeblättler" müssen sich schon sehr anstrengen, wenn sie nicht leicht in Tenfels Küche geraten wollen. Der zweite Großkampf steigt in Nürnberg. Der 1. FC Nürnberg und Bayern München kreuzen wieder einmal die Klingen. Dieses Spiel kann man heute wieder mit Fug und Recht einen „Großkampf" nennen, denn sowohl der „Club" als auch die „Bayern" haben ihre alte Form fast zurückgewonnen. Die Bayern haben dies durch ihren Sieg über die bisher unerschlagenen „Löwen" sehr deutlich bewiesen und für die Nürnberger spricht der gute Tabellenplatz. Wer siegen wird, ist schwer vorherzusagen. Vieles spricht für Nürnberg, vieles aber auch für die „Bayern". Vielleicht einigt man sich auf ein Unentschieden. Im zweiten Münchener Spiel treffen Wacker München und FV Würzburg 04 aufeinander. Die Wackeraner haben durch ihren in Augsburg errungenen 3:2-Erfolg von sich reden gemacht. Auch diesmal sollte es für sie zu einem knappen Siege über die Würzburger reichen. Vorsichtig ist das Spiel Schwaben Augsburg — Jahn Regensburg zu bewerten. Die Schwaben befinden sich anscheinend auf rückläufiger Bahn, besonders der Sturm ist etwas abgespielt. Er wird also wahrscheinlich gegen die starke Regensburger Hintermannschaft kaum viele Tore machen. Ein unentschiedener Ausgang ist daher zu erwarten. Schweinfurt 05 dürfte den 1. FC Bayreuth knapp abfertigen, ebenso sollte der ASV Nürnberg über den FC München erfolgreich sein können.

Von den zehn Städtespielen in Württemberg

ragen besonders die Spiele Stuttgart — Karlsruhe, Ulm — Stuttgart und Heilbronn — Pforzheim hervor. Sonst treten zugunsten der Winterhilfe noch an: FV Calw — FC Birkenfeld, Schwäbisch Gmünd — Stuttgarter Kombination; Ludwigsburg — Heilbronn-Böckingen, Ravensburg — SSV/FV 94 Ulm; Schwenningen-Trossingen — Stuttgarter Kombination; Göppingen-Eislingen-Ulingen — Eßlingen-Zuffenhausen.

Beccali - Dr. Peltzer - Dessecker

München zieht ein großes Hallensportfest auf

Noch vor Weihnachten wird man in München nach langer Zeit wieder einmal ein leichtathletisches Hallensportfest erleben. In der großen Ausstellungshalle sollen am 16. Dezember zahlreiche der bekanntesten deutschen Athleten an den Start gehen. Man hat sich nicht wenig vorgenommen und wenn das Programm wirklich in dem vorgesehenen Rahmen zustande kommt, dann wird es über die Grenzen hinaus Beachtung finden. Wie heute aus München gemeldet wird, soll es sogar gelungen sein, den italienischen Weltrekordläufer und Olympiasieger Luigi Beccali zu verpflichten. Der Italiener will vor seiner Ausreise nach Amerika in München seinen ersten Hallenstart bestreiten. Dem Italiener stellt man die beste deutsche Klasse entgegen, nämlich Dr. Peltzer und den Studenten-Weltmeister Dessecker-Stuttgart. Für den Sprinter-Dreikampf liegen bereits Zusagen vom Doppelmeister Borchmeyer-Bochum, von Hornberger-Pirmasens und Hoffmann-Nürnberg vor. Auch über 5000 Meter werden namhafte Läufer im Kampf liegen. Es sollen Meister Syring-Wittenberg, Schilgen-Berlin, Schmalz-Ulm und andere süddeutsche Kräfte laufen. Der Kugelstoßer wird Zehnkampfmeister Stewert, der auch über die 60 Meter Hürden geht, am Start sehen.

Walter Neusel, der ausgezeichnete Bochumer Schwergewichtler wird seinen nächsten Kampf in Amerika erst am 15. Dezember austragen. Im Brooklyner Madison-Square-Garden bestreitet er den Hauptkampf gegen den bekannten Amerikaner Steve Hamas.

Tischtennis-Weltmeisterschaften in Paris

Deutschlands Damen holen einen Titel

Bei den in Paris stattfindenden Weltmeisterschaften im Tisch-Tennis sind jetzt die Mannschaftskämpfe abgeschlossen. Ungarn verteidigte seinen Titel als Mannschaftsmeister und kam damit wieder in den Besitz des Swaythling-Pokals. In dem neu geschaffenen Wettbewerb der Damen um den Marcel Corbillon-Pokal kamen die deutschen Vertreterinnen, Frl. Krebsbach und Frau Müller-Rüster zu einem schönen Erfolg. Sie erlitten keine Niederlage und besiegten u. a. Ungarn mit 3:2. Damit gewann Deutschland, das übrigens nur bei den Damen vertreten ist, zum ersten Male den Preis und den Weltmeistertitel.

Ungarns Tennis-Rangliste

Gabrovitz und Frau Schreder

Nun hat auch der Ungarische Tennis-Verband die diesjährige Rangliste herausgegeben, die bei den Herren diesmal Gabrovitz an der Spitze sieht, gefolgt von Baron, Straub, Ferenczy, Kiß und Dreziowsky. Altmeister Bela von Kehrling, der sich vom aktiven Sport zurückgezogen hat, konnte nicht mehr registriert werden. In Anerkennung seiner Verdienste darf Baron von Kehrling auf Lebenszeit den Titel eines ungarischen Meisters tragen. In der Rangliste der Damen vermißt man Frl. Baumgarten, die jedoch in diesem Jahre kaum hervortrat, nachdem sie mehrere Jahre an der Spitze stand. Den ersten Platz belegt Frau Schreder vor Frl. Sarkany, Frau Polli und Frau Lukl.

Deutsche Radfahrer in der Schweiz

Die nächste Veranstaltung auf der Winterbahn in Basel, die am Samstag, 9. Dezember stattfindet, steht im Zeichen der Dauerfahrer. Der deutsche Meister Erich Metze trifft erneut mit Weltmeister Lacquehay zusammen, dem er sich erst anläßlich in Dortmund überlegen zeigte. Die beiden Schweizer Gilgen und Wanzenried vervollständigen das Feld der Dauerfahrer. Lemoine-Dayen, Richli-Bühler und Dinkelkamp-Müller treffen in einem Mannschafts-Omnium zusammen.

. . . und im Elsaß

Zu einem großen Weihnachts-Radball-Turnier am 26. Dezember ladet der französische Meisterverein, die Radfahrer-Union Bendenheim im Elsaß. Aus Deutschland ist das Weltmeisterpaar Schreiber-Blerich vom RV. Wanderlust, Frankfurt a. M. zur Teilnahme aufgefordert worden, das Gelegenheit hat, seine Kräfte einmal mehr mit dem Schweizer Meister St. Gallen-St. Georgen sowie den beiden französischen Mannschaften mit der des Titelhalters an der Spitze, zu messen.

Nur drei Fußball-Vereine der gesamten deutschen Gauliga sind heute noch ohne jeden Punktverlust. Diese sind der VfB. Königsberg, Viktoria Stolp und Eimsbüttel. Noch keine Niederlage haben außerdem Hindenburg-Allenstein, Wacker-Halle und Schalke 04 erlitten.

*

Das deutsche Weltmeisterpaar im Zweierradball, Schreiber-Blerich vom RV. Wanderlust, Frankfurt a. M., wurde zu einem großen Weihnachts-Turnier vom französischen Meister, Radfahrer-Union Bendenheim im Elsaß, eingeladen.

*

Am Kalender-Kongreß der U.C.I., der am kommenden Samstag, 9. Dezember, in Zürich stattfindet, nehmen auf deutscher Seite der Radsportführer W. Ehrlmann und der Leiter der Sportabteilung des Deutschen Radfahrer-Verbandes, F. Eggert, teil. Auf dieser Tagung wird auch das Programm der Leipziger Radweltmeisterschaften 1934 durchgesprochen werden.

Japans Athletik-Meister 1933

Bei den in Tokio durchgeführten Japanischen Meisterschaften in der Leichtathletik wurden — abgesehen vom Dreisprung, Stabhochsprung und Marathonlauf — keine besonderen Leistungen erzielt. Die neuen Meister sind: **100 Meter:** Nambu 10,8 Sek. **200 Meter:** Suzuki 22,0 Sek. **400 Meter:** Nishi 50,5 Sek. **800 Meter:** Halata 1,56 Min. **1500 Meter:** Hamada 4:11,9 Min. **5000 Meter:** Tajo 15:20 Min. **110 Meter Hürden:** Shimizu 15,1 Sek. **400 Meter Hürden:** Muruchi 55,7 Sek. **3000 Meter Hindernislauf:** Ishido 9:37 Min. **Marathonlauf:** Ikenaka 2:31,19 Std. **Hochsprung:** Asachi 1,90 Meter. **Weitsprung:** Nambu und Tajima je 7,15 Meter. **Dreisprung:** Harada 15,09 Meter. **Stabhochsprung:** Nishida 4,20 Meter. **Kugel:** Takaba 13,48 Meter. **Diskus:** Fujita 41,56 Meter. **Speer:** Nagao 61,21 Meter. **Hammer:** Abe 47,12 Meter. **Zehnkampf:** 6904,900 Punkte. **4 mal 100 Meter:** Universität Hosei 43,7 Sek. **4 mal 400 Meter:** Universität Bunrika 3:28,4 Min.

Da der Mülheim-Duisburger Rennverein seine für den 10. Dezember vorgesehenen Rennen infolge des starken Frostes abgesagt hat, ist die deutsche Renn-Saison endgültig beendet.

Im Ring-Länderkampf Finnland — Schweden, der zur Zeit in Helsingfors ausgetragen wird, führt Finnland nach dem ersten Tag mit 5:3 Siegen. Von den 19 ausgetragenen Kämpfen endeten allein 12 unentschieden.

Die Auslosung zum neuen Mitropa-Pokal ist nunmehr vorgenommen worden. Deutschland, das an Stelle von Bayern in den Wettbewerb eingetreten ist, hat im nächsten Jahre fünf Kämpfe auszutragen, und zwar gegen Oesterreich, Polen und Ungarn in Deutschland und gegen die Tschechoslowakei und Italien im Ausland.

Ihr letztes Spiel unter deutscher Flagge trägt Hilde Krahwinkel, die sich noch in diesem Jahre mit dem Dänen Sperling verheiratet, im Rahmen des Klubkampfes zwischen Bremen 1896 und Blau-Weiß Essen am Wochenende in Bremen aus.

Der erste Länderkampf zwischen Australien und England im Tennis, dem noch drei weitere Kämpfe auf australischem Boden folgen, wurde in Sidney mit dem erwarteten Siege der Australier mit 0:8 Punkten beendet. Jack Crawford schlug am Schlußtag den Engländer Perry 2:6, 6:4, 6:3; auch alle übrigen Spiele endeten mit Siegen der Gastgeber.

Einen weiteren Sieg landeten die kanadischen Eishockeyspieler der „Ottawa Shamrocks" in England. Allerdings fiel dieser in Hammersmith gegen eine englische Auswahlmannschaft mit 4:3 Toren nur sehr knapp aus.

Warme Unterwäsche

für

Damen
Herren
Kinder

in reicher Auswahl

Capune
Qu 1, 12
Spezialgeschäft für Strümpfe, Wollwaren — Unterwäsche

G 5, 19 „Zur Alt-Deutschen Weinstube" G 5, 19
Inh. L. Hahn, früher „Café Hahn"
Heute und Samstag Verlängerung. *1284

Oefen • Roederherde • Gasbackherde

Ofenschirme • Kohlenfüller • Wärmeflaschen
Schlittschuhe • Werkzeug- und Laubsägegarnituren

Enorme Auswahl — Niedrige Preise

Metzger & Oppenheimer
E 2, 13 — Sonntag von 1–6 Uhr geöffnet — E 2, 13

Neubeziehen von Lampen-Schirmen
Drahtgestelle - Seide u. Fransen
Lampen jeder Art, elektr. Artikel! Reelle Bedienung.
Lampen-Jäger, D 3, 4
Auf Wunsch in 10 monatl. Raten über das Gaswerk. Neu-Installat. — Reparaturen

Doris
Frl. m. abg. Nummer, weiß, am 2. Dez. im Rosengarten schw. Samtkleid m. Silber-Dame-Gürtel trug, w. höfl. um Adressenangabe gebeten. Zuschriften unt. E R 12 an die Geschst. *1397

! Es zieht durch den unteren Türspalt !
Automatische Zugluftabdichtung für Außen- und Innentüren. Spezialität: Abdichtung von Balkontüren
Max Wachenheim
Mannheim L 14 14 Fernspr. 27562

Hoppecke-Accumulatoren
„Llenak" Mannheim, Seilerstr. 9, Tel. 42932

TRAURINGE
kauft man vorteilhaft bei
LUDWIG GROSS
MANNHEIM
F 2, 4a — F 2, 4a

Richard Kunze sagt:
das Pelzjäckchen ist und bleibt modern! Es ist kleidsam, nicht teuer und unterstreicht die persönliche Note der Trägerin

Richard Kunze der Fachmann für Pelze mit der großen Auswahl!
PARADEPLATZ
Fernsprecher 265 34/35

Wenn Sie bohnern,
sollten Sie nicht irgendein Bohnerwachs, sondern die Marke Gefest verwenden. Gefest garantiert hochwertige Qualität zu niedrigem Preis. Gefest schmiert und fettet nicht, gibt mühelos schönsten Glanz, ist wasserfest und macht den Boden gehfest.
Mit diesen Vorzügen erhalten Sie Gefest stets in gleicher Güte überall und zum selben vorteilhaften Preise. Also nicht Bohnerwachs, sondern Gefest verlangen! Sie wissen, was Sie an Gefest haben. –

Gefest
Gefest Bohner-Wachs

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Tüchtige
Bücher-Reisende
[illegible] Zimmer 11 (10–12 Uhr). B171

Hoher Verdienst
[illegible] Schneider, Bamberg i. [illegible] 18. *1398

Tüchtige, seriöse
Werbedame
für Kundenwerbung sofort gesucht. Angeb. unter D P 90 an die Geschäftsstelle. *1367

Mädchen
das einem gut bürgerlichen Haush. vorstehen kann u. etwas Nähkenntnisse besitzt, bei gut. Behandlung zum 15. 12. 33 oder 1. 1. 34 gesucht. Frau Schneider, Ludwigshafen a. Rh., [illegible] 15.

Stellen-Gesuche

Fräulein
[illegible] J., sucht Beschäftigung im Verkauf. Zuschr. unt. D V 6 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *1364

Fleißiger jg. Mann mit gut. Zeugn. sucht Arbeit [illegible] Zuschr. unt. A W 23 an die Geschäftsst. *1129

Nettes Fräulein
sucht Stelle als Anfängerin u. Serviererin in Café o. [illegible] Angeb. unter U Y 74 an die Geschst. *1367

Tüchtiges Mädchen
v. Lande, sucht Stell. in gutem Haushalt zum 15. 12. od. spät. [illegible] Angeb. unter F Z 192 an die Geschäftsstelle. *1250

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft
wegen Wegzug zu verkaufen. Tageskasse 50 M. Erforderlich etwa 1700 M. — Angebote unter D T 4 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1377

Zu verkaufen zum 31. Dezember
1 vollständige Ladeneinrichtung
bestehend aus: 1 Regal mit Türen, 1 Regal mit Schubladen, 1 Handschuhschrank m. Schubladen, 2 kleinen Regalen, 2 Theken, 1 Glasaufsatz und verschied. Stühlen. — Anzusehen nur vormittags. 13 284
Sigm. Eckert, Inh. R. Eckert, E 2, 18.

Sehr eilig:
Wegen Zentralheizung mehrere la moderne Kachelöfen mit Kleiner-Einsätzen u. größere Küchenherde [illegible] billig zu verkaufen. Fernsprecher 427 18. B1217

Gelegenheitskäufe! Bücherschrk. M 12.—, Schreibt. 38.—, Speisezim. [illegible] Möbellager, D 2, 4. *1381

Nähmaschine
[illegible] Fröhlichstr. 13, b. Kaiser

[illegible] *1370
Kinderwagen
[illegible] O 7, 13, 1 Tr.

Smoking
[illegible] 1 Treppe. *1380

Umzugsh. zu verk.:
2 weiße Kohlenherde
[illegible] G 2, 21. *1392

Brillant-Ring
[illegible] Juwelier-Werkstätte Kegis, D 1, 13.

Büromaschinen
für jeden Bedarf
Reisemaschinen
in diversen Modellen
Remington D 3, 10

Schreibmaschinen
J. Bucher

Gelegenheitskäufe
Flügel
Steinway & Sons
fast neu
Pianos
Grotrian Steinweg, Ibach, Schiedmayer, Scharf & Hauk Piano (Stutz) [illegible] 270.-
Piano fast neu mit Panzerplatte [illegible] 350.-
zu verkaufen. 4180
C. Hauk Pianolager [illegible]

Puppenküche
mit reichhalt. [illegible]
Seal-Elektric-Mantel
[illegible] *1375 F 3, 8, 4. St.

Gelegenheitskauf!
Spielwaren, Baumschmuck (Weihnachten) billig. B 7, 8, pt. *1368

2 gute gebr. Zimmeröfen bill. abzugeben. B1229 T 1, 4, 1. St.

Gelegenheitskauf!
Spielwaren, Restbestände sehr billig. B366
U 1, 9, Breite Straße Laden.

Für Weihnachten!
2 Oelgemälde
herrl. Schwarzwaldl., ohne Rahmen, billigst abzugeben. *351 Lindenhofstr. 90, V.

Kauf-Gesuche

Ladengeschäft
in guter Lage für Lebensmittel- und Seifengeschäft zu *1381
kaufen oder zu pachten gesucht.
Angebote unter D Y 9 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Gebr. Flügel
aus Privathand gegen bar zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis unter D O 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. B1230

Kaufe B1224
Altgold, Zahngebisse
Juwelier-Werkstätte Kegis, D 1, 13.

Fellschaukelpferd
gut erhalt., zu kauf. gesucht. 0128 Angeb. unt. G S 116 an die Geschäftsstelle.

1 gut erhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. *1376 Tel. 223 97.

Gut erh. Damen-Schlittschuhe, Gr. 38, zu k. gesucht. — Angeb. u. D Z 10 an die Gesch. *1386

Teppich
zu kaufen, gesucht, nur gut erhalt., mindest. 2×3 m. Angeb. mit Preis u. G P 107 an die Gesch. 9113

Immobilien

Grosses Grundstück
in verkehrsreicher Geschäftslage, [illegible] Meter Straßenfront, etwa 1500 qm Bodenfläche, mit geräum. Lagergebäuden u. Büros, für jeden Gewerbe-Zweck geeignet und ausbaufähig, von auswärtigem Besitzer bei Verh. halber preiswert zu günstigen Beding. zu verkaufen. Näheres: 13 226
Immob.-Büro Levi & Sohn
P 7, 15 — gegr. 1880 — Fernspr. 263 93/96.

Heirat

KAUFMANN
50 Jahre, Teilhaber eines alten, angesehenen Großhandelsgeschäftes sucht passende *1390
EHEGEFÄHRTIN
nur aus besten Kreisen, im Alter von 25–30 Jahren — Witwe nicht ausgeschlossen — mit einem Barvermögen von ca. RM 50000.–, das sichergestellt wird. — Zuschriften mit Lichtbild unter D X 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Ehrenwörtlich, zugesicherte Diskretion. Anonyme Zuschriften sowie Angebote von Heiratsvermittlungen oder ähnlichen Instituten sind zwecklos.

Jg. Mann
wünscht Gedankenaustausch mit nettem evgl. Mädchen zwecks Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften unter D E 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Anonym zwecklos. *1382

Heiratslustiger Herr, 27 Jahre, evgl., selbständiger Kaufmann mit eigenem Geschäft, sucht
passende Kameradin
mit Vermögen. Zuschriften mit Bild unt. EA 11 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Alleinsteh. Dame, Mitte 40, tüchtige Hausfrau, wünscht mit solid. besser. Herrn entspr. Alters bekannt zu werden zwecks
Heirat!
Zuschriften unter G N 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1389

2 Damen
in d. 30er Jahr., noch gute Erschein., wünschen Anschluß an sol. Herren in geordn. Verhältn. zwecks Gedankenaustausch u. spät. Heirat. Zuschriften unt. C N 83 an die Geschäftsst. *1273

Weihnachtswunsch!
Frl., 28 J., kinderl., i. Haush. perf. [illegible] Herren kennen zu lernen zwecks Heirat. Witwer bevorz. Zuschriften u. D C 78 an die Gesch. *1380

Nett., solides Mädel, 23 J., groß u. schlank, aus gut. Fam., tücht. Hausfrau, sucht nett., besseren, charakterfest. Herrn, bis 45 Jahr., Witwer m. Kind angenehm, zwecks
Heirat
Diskretion Ehrensache. Zuschr. möglichst mit Bild, das wieder zurückgel. wird, unt. X Y 97 an die Geschäftsstelle. *570

Für meine Freundin, alleinsteh., evg., Ende [illegible] Jahre, suche ich passend. Herrn z. *981
Lebensgefährten
Zuschr. unt. E N 108 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Oststadt, Otto-Beck-Straße 8:
1 Tr., schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Speisek., Bade-, Mansard., an ruh. Mieter sofort zu vermieten. Näh. parterre links. *1382

2 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör
in tadellosem Zustand (elektr. Licht) per sofort oder 15. 12. zu vermieten. Anzusehen 13 244 — Kepplerstraße 13, parterre.

Zum 15. Januar 1934 am Schillerplatz
ein schön möbliertes Zimmer
an Herrn oder Dame mit oder ohne Pension zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 13 173

Mod. 3-Zim.-Wohng.
m. Bad, Zentralheizg. u. Garage, [illegible] 1. 1. 34 od. früher zu vermieten. Zu erfr. in d. Gesch. u. Tel. 480 97. B1221

Gut möbl. Zimmer
od. leer, m. el. Licht, [illegible] O 7, 18, 1 Tr. *1371

Schön möbl. Zimmer sof. zu verm. *1389 S 1, 6b, 2 Tr., rechts

Hypotheken

Erststellige Hypotheke
in Höhe von Mk. 20 000.— auf la. Wohnhaus, Steuerw. 100 000.—, Einheitsw. 1932: 54 500.—, zum 1. 1. 34 gesucht. Zuschriften unt. D Q 82 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1381

Miet-Gesuche

5-Zimmerwohnung
— Paradeplatznähe — möbl. mit Etagenheizg., zum 1. 4. 34 zu mieten gesucht. Zuschr. u. D Q 1 an die Gesch. *1384

Blaufelchen
in Seefleme billigst in großer Auswahl u. a. Heringen, Heilbutt, Kabeljau, lebende Rheinfische, Deutsche u. holl. Vollheringe, Räucherwaren, Marinaden und Delikatessen, Bassermann-Konserven
Vogelmann Donelein Nachf.
Werderstr. 4, Tel. 482 24

Ihr Umsatz steigt
durch
Bobby's Reklame
Meine Kunden beweisen das!
Walter Ph. Krust, Mannheim, M 6, 17

Wer würde Umbau machen zu mäß. Preis? Angeb. u. C O 64 an die Gesch. *1370

Erfahrener B1162
Bücherrevisor
übernimmt Nachtrag. v. Büchern, Bilanzen, Steuerarbeiten billig. Adr. unt. Y G 85 an die Geschäftsstelle.

Gardinenspannerei
Grauer, L 12, 5, Telephon Nr. 309 75. Gebrauchte u. gestärkte Decken werd. gespannt. 8867

In der
elektr. Mietwaschküche G. Widmann
G 4, 16
ist es jeder Hausfrau eine Freude, wenn sie ihre Wäsche in 3–4 Stunden selbst waschen kann.

Leihwagen für Herrenfahrer
Neue 1,1 L Opel-Lim. u. 12 M p. km. [illegible] Ford-Lim. u. and. Wagen bill. [illegible] Rabatt. Wagen m. ausgef. u. abgeholt. Tel. [illegible]

Verkehrskarte von Deutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha. — Maßstab 1:1500000, Größe 84×110 cm

Unentbehrlich
für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Behörden, Schule und Haus

Die Karte enthält
von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Bauern-, Mittel- und Nebenbahnen · Eisenbahn-Direktionen, Knotenpunkte und Umsteigestellen · Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien · alle Schiffahrtsstationen mit Ziel und Reisedauer · Anfangspunkte der Flußschiffahrt · alle wichtigen Kanäle · Staatsgrenzen, alte und neue Grenzen.
In mehrfarbiger Druckausführung auf gutem holzfreiem Papier

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle R 1, 4/6 und das Trägerpersonal zum ermäßigten Preise von Mark 1.–
Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. 1.10, per Nachnahme Mk. 1.40